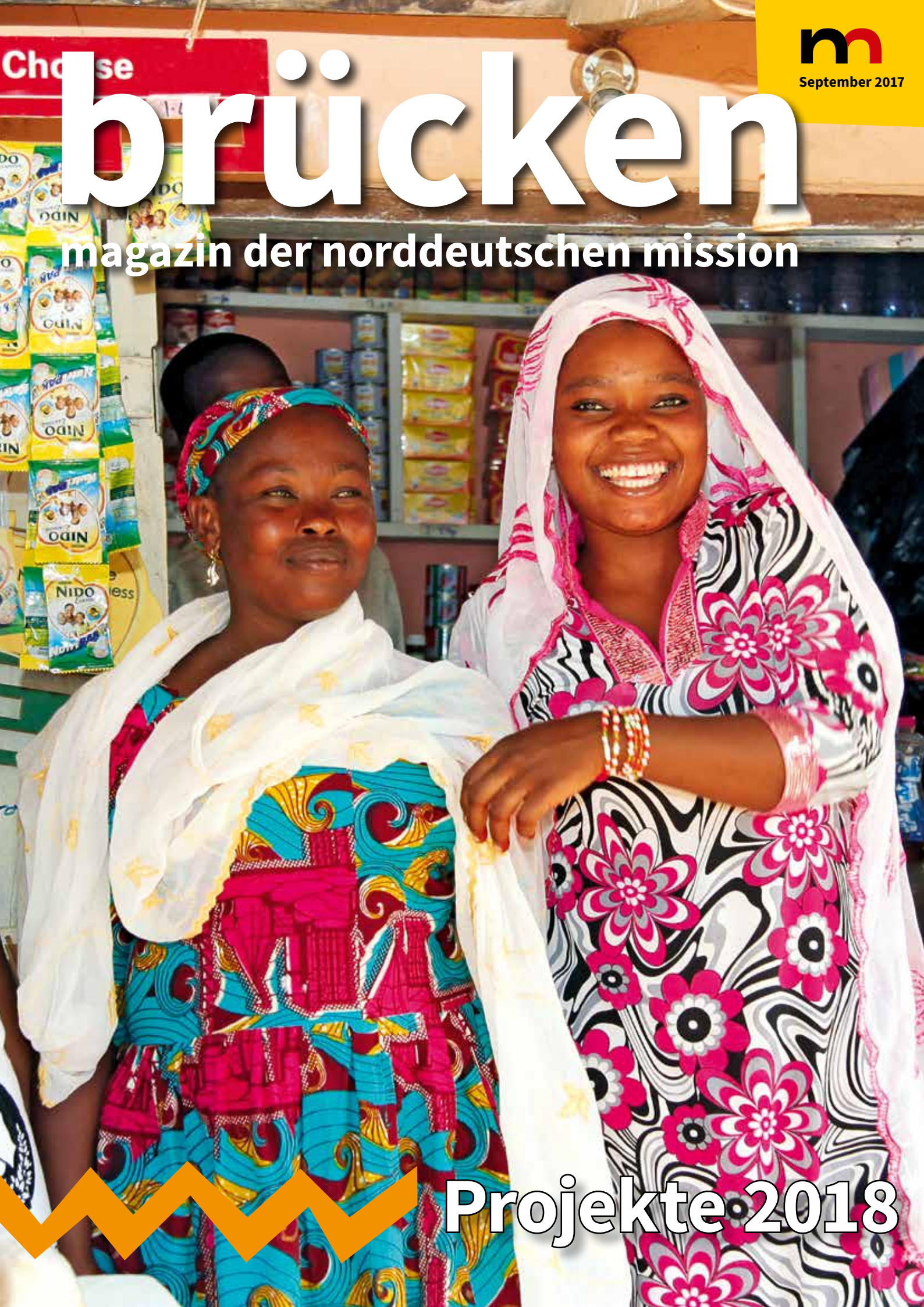


brücken

magazin der norddeutschen mission



Projekte 2018

Inhaltsverzeichnis

	Einführung	3
Programme:	Offen für alle	4
	Collège Protestant in Kara/Togo: MP 1801	
	Zukunftsperspektiven	5
	Das „Activity Centre“ in Ho/Ghana: MP 1802	
	Rund um die Uhr	6
	Gesundheitsstation in Farendé/Togo: MP 1803	
	Saxophon und Neues Testament	7
	Theologie- und Musikseminar in Peki/Ghana: MP 1804	
	Nur Autofahren geht nicht	8
	Blindenarbeit in Kpalimé/Togo: MP 1805	
	Schreinerei und Catering	9
	Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo/Ghana: MP 1806	
	Schwierige Bedingungen	10
	Frauenarbeit in Togo: MP 1807	
Folgen des Klimawandels	11	
Entwicklungsarbeit/Ghana: MP 1808		
Frequenz 105.1	12	
Radio Ephphata/Togo: MP 1809		
Lebensrettende Solarenergie	13	
SODIS-Programm in Ghana: MP 1810		
Pastoren mit Islamkenntnissen	14	
Bildungszentrum in Atakpamé/Togo: MP 1811		
Bezahlbare Medikamente	15	
Apotheke in Ho/Ghana: MP 1812		
Projekte Togo:	Schulbänke und Schulrenovierung in Agbata (KP 1820)	16
	Wiederaufforstung in Kabo-Kofe (KP 1821)	17
	Bau von drei Klassenräumen am Collège in Kara (KP 1822)	18
	Batikprojekt der Frauen in Attigankope (KP 1823)	19
	Zahnbürstenbäume in Atitsohoe (KP 1824)	20
	Renovierung einer Grundschule in Apéyémé (KP 1825)	21
	Brunnen für Togo (KP 1826)	22
Projekte Ghana:	Ernährungssicherung in Anfoega-Dzana (KP 1850)	23
	Kindergarten in Adrakpo (KP 1851)	24
	Gari-Herstellung in Odumasi (KP 1852)	25
	Vorschule in Worawora (KP 1853)	26
	Bäckereiprojekt in der Jugendgruppe in Vakpo-Dayi (KP 1854)	27
	Kaolinprojekt in Anfoega-Bume (KP 1855)	28
Projekt Ghana/Togo:	Bücher für Schulbüchereien (KP 1880)	29
	Material-Angebote	30
	Impressum	31

Einführung



Anneke Bargheer

Die afrikanischen Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission – die Evangelical Presbyterian Church, Ghana und die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo – leisten wertvolle Arbeit in verschiedenen Bereichen. Mit diesem Heft möchten wir Ihnen eine Auswahl unterschiedlicher Programme und Projekte vorstellen.

Die **Programme** (S. 4 bis S. 15) beschreiben beispielhaft die fortwährenden Arbeitsfelder unserer afrikanischen Partnerkirchen. Sie sind langfristig angelegt und werden kontinuierlich aus Spenden und Zuschüssen von der Norddeutschen Mission unterstützt.



Wolfgang Blum

Die **Projekte** (S. 16 bis S. 29) sind meist Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden, die diese Projekte – unterstützt durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen – planen und durchführen. Die Sachkosten enthalten auch Kosten für Beratung, Planung, Begleitung und Transportkosten der Mitarbeitenden der kirchlichen Entwicklungsabteilungen. In Ghana werden auch Projekte von Einzelpersonen gefördert, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren. Diese Einzelpersonen werden nicht mit Zuschüssen, sondern mit Krediten unterstützt. Die rückgezahlten Kredite fließen in ein Kleinkrediteprogramm, mit dem weitere Entwicklungsprojekte realisiert werden.



Alexander von Fintel

Spenden für die Projekte werden nur für das auf der Überweisung genannte Projekt verwendet. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel – bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern – ähnlichen Projekten zugeführt.



Hannes Menke

Uns liegt am Herzen, dass die uns zur Verfügung gestellten Mittel auch wirklich dort ankommen, wofür sie bestimmt sind. Dabei setzen wir auf gegenseitige Verantwortung und Transparenz. Mit unseren Partnern haben wir zudem Finanzvereinbarungen geschlossen, die die Abläufe von der Projektplanung über die Durchführung bis zur Berichterstattung klar regeln. Wichtig ist zudem das Augenmerk auf die Wirkungsorientierung in der Projektarbeit. Durch die Anwendung von PME-Standards (Planning, Monitoring and Evaluation = Planung, Begleitung und Auswertung) wird sichergestellt, dass nicht nur die geplanten Aktivitäten durchgeführt wurden, sondern dass auch nachhaltige Verbesserungen der Lebensbedingungen der Zielgruppen erreicht werden.



Antje Wodtke

Weitere Informationen über unsere Mitgliedskirchen und unsere Arbeit finden Sie auf unserer Internet-Seite unter: www.norddeutschemission.de. Wir kommen auch gern in Ihre Gemeinde, um über verschiedene Themen zu berichten. Sprechen Sie uns an.

**Ihr Referenten-Team
der Norddeutschen Mission**

Offen für alle

Collège Protestant in Kara/Togo: MP 1801



Noch muss sich das Collège die Gebäude mit der benachbarten Grundschule teilen.

Eine gute Ausbildung ist für junge Menschen die Grundlage für eine sichere Zukunft. Da die staatlichen Schulen in Togo jedoch oft kein sehr hohes Niveau haben, engagiert sich auch die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) in diesem Bereich.

Das Collège Protestant von Kara, das kirchliche Gymnasium, ist auch heute noch, sieben Jahre nach seiner Gründung, auf dem Gelände einer Grundschule untergebracht. „Das ist natürlich nicht ideal, eher ein Provisorium, das schon zu lange anhält“, meint der Direktor der Schule, Pastor Essozimna Pekemsi. „Aber was sollen wir machen? Wir sind erst mal froh, dass wir überhaupt hier unterrichten können.“

Die meisten weiterführenden kirchlichen Schulen sind im Süden Togos, die nördlichen Regionen wurden lange vernachlässigt. So war es 2010 eine überfällige Entscheidung, in Kara ein Gymnasium aufzubauen. Die drittgrößte Stadt des Landes mit etwa 100.000 Einwohnern ist die Hauptstadt der gleichnamigen Region Kara.

„Die Kinder gehen in Togo sechs Jahre lang zur Grundschule“, erklärt Pekemsi. „Daran schließen sich eine vierjährige Mittelstufe und eine dreijährige Oberstufe an. Und da wir unsere Schule nach und nach aufgebaut haben, ist hier im letzten Jahr gerade der erste Oberstufenjahrgang gestartet.“ Zurzeit hat das Collège 120 Schülerinnen und Schüler, die von elf Lehrern unterrichtet werden. Der Direktor meint, seine Schule sei eine der besten in Kara. Und viele Eltern von Kindern, die eine EEPT-Grundschule besucht haben, seien froh, dass es jetzt eine „kirchliche Fortsetzung“ gäbe.

„Aber“, so betont der 48-Jährige, „unsere Schule ist offen für alle. Von unseren Schülern sind 28 Prozent keine EEPT-Mitglieder, und unter diesen wiederum bilden die Muslime die größte Gruppe.“ Der Staat übernimmt die Gehälter für das Lehrpersonal, aber damit ist noch nicht der ganze Schulbetrieb abgesichert. „Die Schülerinnen und Schüler zahlen je 49.000 Franc CFA (= 75 Euro) pro Jahr“, erzählt der Direktor. „Wir können damit die Gebäude teilweise erhalten, ein Dach reparieren oder ein paar

Zurzeit hat das Collège 120 Schülerinnen und Schüler.

Wände streichen. Aber meistens reicht das Geld nicht für alles, was notwendig wäre.“

Gerade konnte die Schule allerdings ein neues Gebäude bauen und beziehen. Essozimna Pekemsi berichtet von der gemeinschaftlichen Anstrengung. Beiträge habe es von der EEPT, der lokalen Gemeindeverwaltung sowie der Schulbehörde gegeben, und die Schülerinnen und Schüler hätten eine Woche lang verschiedene Veranstaltungen organisiert, um für den Bau zu sammeln. Trotzdem habe er noch einen Kredit über 4 Millionen Franc CFA (= 6.100 Euro) aufnehmen müssen. „Mein Traum ist es allerdings“, so der Vater von zwei Söhnen, „dass wir außerdem bald ein eigenes Gelände haben werden. Die enge Nachbarschaft mit der Grundschule und die teilweise Nutzung ihrer Räume kann keine Dauerlösung sein.“

Zukunftsperspektiven

Das „Activity Centre“ in Ho/Ghana: MP 1802

Das „Activity Centre“ bietet Mädchen und jungen Frauen in einer schwierigen Lebenssituation eine einmalige Chance. Hier können sie ihre Schulausbildung nachholen und Fähigkeiten erwerben, um sich selbst zu ernähren.

Olivia Fafa Adzimah ist die neue Leiterin des „Activity Centres“. „Ich freue mich sehr, dass ich diese Aufgabe übernehmen konnte“, sagt sie. „Ich bin Lehrerin und Hauswirtschaftsleiterin und habe hier am Zentrum schon einige Zeit Kurse gegeben. Daher ging es recht schnell mit der Einarbeitung.“

Das „Activity Centre“ wurde 1998 gegründet, die E.P.Church stellte ein leerstehendes Gebäude in unmittelbarer Nähe zur Kirchenleitung in Ho zur Verfügung. Mittlerweile sind neue Räume gefunden worden. „Aber wir sind im gleichen Stadtteil geblieben“, erzählt die Leiterin. „Wir nutzen jetzt eine ehemalige Schule, wo wir mehr Platz haben. Außerdem haben wir hier einen besseren Unterstand für die Batik-Kurse.“

Batiken ist eine der Fertigkeiten, die die jungen Mädchen und Frauen im Zentrum erlernen. Außerdem Kochen, Nähen und Kunsthandwerk. Genauso wichtig ist es aber auch, die Defizite in der Schulausbildung auszugleichen. Deshalb stehen zusätzlich Mathematik, Englisch und Sozialkunde auf dem Unterrichtsplan. Die Teilnehmerinnen, die junge alleinstehende Mütter sind oder aus anderen Gründen die Schule abgebrochen hatten, haben so die Möglichkeit, einen Abschluss nachzuholen und mit den erlernten Fähigkeiten ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

„Zurzeit haben wir 17 Schülerinnen“, berichtet Olivia Adzimah. „Elf von ihnen sind im ersten Jahr, sechs im zweiten Jahr der Ausbildung. Für die Kurse beschäftigen wir 13 Lehrkräfte, natürlich alle nur stundenweise auf Honorar. Schließlich sind es ganz verschiedene Inhalte.“ Das Activity-Centre ist seit einigen Jahren staatlich anerkannt. Die Absolventinnen machen am Ende ihrer Zeit in Ho eine staatliche Prüfung und können sich dann für die Aufnahmeprüfung an einer Berufsfachschule anmelden. „Im letz-

ten Jahr haben alle unsere Prüfung bestanden“, so die Leiterin des „Activity Centres“. „Einige gehen dann weiter zur Schule, andere bewerben sich für eine Stelle oder machen sich selbstständig.“

Adzimah ist froh, dass sie Unterstützung von der E.P.Church bekommt. In den neuen Räumen wäre viel zu tun gewesen, erzählt sie. So mussten Wände gestrichen, Strom verlegt und Ventilatoren gekauft und angebracht werden. Sie schüttelt den Kopf: „Das können wir nicht alles von den Schulgebühren der Teilnehmerinnen bezahlen. Die können wir schließlich nicht sehr hoch ansetzen, denn die jungen Frauen, die zu uns kommen, haben ja kaum Geld. Manchen geben wir sogar ein Stipendium, denn die Ausbildung bei uns ist für sie die letzte Chance.“

Die Ausbildung ist für viele die letzte Chance.



Stolz zeigt Olivia Fafa Adzimah einen Stoff, der von den Schülerinnen gebatikt wurde.

Rund um die Uhr

Gesundheitsstation in Farende/Togo: MP 1803

Gesundheitsstationen sind für die Menschen auf dem Land die einzige Möglichkeit, sich medizinisch behandeln zu lassen. Daher betreibt auch die Evangelische Kirche in Togo einige, darunter die in Farende.

Um von Togos Hauptstadt Lomé nach Farende im Nordosten des Landes zu gelangen, muss man weit fahren, oft auf sehr schlechten Pisten. Es ist ein kleiner Ort, in diesem Teil des Landes gibt es wenig Infra-

men, sollen einen positiven Eindruck haben und sich hier gut aufgehoben fühlen.“

Einige der Gebäude sind jetzt nicht mehr für die Patienten da, sondern zu Dienstwohnungen der Angestellten umgebaut worden. Das ist eine wichtige Voraussetzung, damit überhaupt medizinisches Personal in eine abgelegene Gegend kommt. Trotzdem gibt es viele Wechsel, was das Arbeiten nicht leichter macht. „Wenn wir voll besetzt sind, sind wir zu zwölf“, erzählt der

ose, behandelt. „Es ist immer jemand von uns hier, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche“, betont Kpami. „Manche Krankheiten sind zu gefährlich, da können die Betroffenen nicht einfach am nächsten Tag wiederkommen. Und man sieht, dass wir gebraucht werden. Es lassen sich hier etwa 300 Kranke pro Monat von uns behandeln.“

Der Stationsleiter ist mit viel Engagement dabei. Er habe Medizin und Sozialarbeit verbinden wollen, sagt er. Und für ihn sei es



Ohne die Gesundheitsstation in Farende hätten die Menschen im Umkreis keine ausreichende Gesundheitsversorgung.

Malaria ist ein sehr großes Problem.

struktur. Nach Kara, der Hauptstadt der Nordregion sind es 33 Kilometer, zur nächsten Stadt im benachbarten Benin 15 Kilometer. Und es ist sehr heiß – auch für togoische Verhältnisse.

Hier findet man eine Gesundheitsstation, die seit 2008 von Francois Kpami geleitet wird. Stolz zeigt er auf die gepflegte Anlage: „Wir versuchen, in kleinen Schritten alles zu renovieren. Gerade haben wir neue Moskitonetze vor den Fenstern angebracht. Und vor einiger Zeit haben wir Zierpflanzen gepflanzt. Die Kranken, die zu uns kom-

men, sollen einen positiven Eindruck haben und sich hier gut aufgehoben fühlen.“ Stationsleiter. „Ich bin Gesundheitsassistent, dann haben wir Krankenschwestern, Hebammen, Pflegehelfer, pharmazeutische Assistenten für die Apotheke und jemanden für das Labor.“

Die meisten Patientinnen und Patienten, die zur Gesundheitsstation kommen, leiden an Malaria. Außerdem werden schwere Durchfälle, Lungenkrankheiten und Probleme, die durch Parasiten entstehen wie zum Beispiel die Wurmkrankheit Bilharzi-

eine Frage der Solidarität, gerade den Menschen abseits der Städte zu helfen. „Aber natürlich habe ich auch Sorgen“, so der 34-Jährige. „Eine Behandlung kostet bei uns 200 Franc CFA (= 30 Cent). Das ist für die Leute zum Teil viel, aber es ist nicht genug, damit wir hier alles gut in Schuss halten können. Wir bekommen zwar Unterstützung von der EEPT, vom Staat und von einer schweizerischen Nichtregierungsorganisation, aber das reicht oft nicht. Ein Dach ist undicht, wir müssen Wände streichen und brauchen einen neuen Kühlschrank für die Impfdosen.“

Saxophon und Neues Testament

Theologie- und Musikseminar in Peki/Ghana: MP 1804



Die Studentinnen und Studenten lernen am Seminar unterschiedliche Musikstile.

In Peki in der ghanaischen Volta-Region betreibt die Evangelische Kirche eine Ausbildungsstätte für kirchlichen Nachwuchs. Das Besondere: Es werden sowohl Theologie als auch Kirchenmusik unterrichtet.

„Hier herrscht eine ganz besondere Stimmung“, meint Pastor Dr. Elias Newell. „Zum einen ist Peki mit seiner 150-jährigen Geschichte das älteste Seminar in Westafrika. Zum anderen ergänzen sich die beiden Fachrichtungen, die wir unterrichten, in idealer Weise.“

Zurzeit haben sich 30 Studierende in Theologie eingeschrieben, ein Drittel von ihnen ist weiblich. Voraussetzung ist das Abitur, einige haben aber auch schon einen Abschluss an einer anderen Hochschule. Das zweijährige Studium ist auf den zukünftigen Beruf ausgerichtet, Studium und Praxis in der Gemeinde wechseln sich ab. Nach Abschluss der Ausbildung können die Absolventen ohne große Anlaufschwierigkeiten als Katechistinnen und Katechisten arbeiten. „Allerdings fällt es nicht allen leicht, das Schulgeld von 8,50 Ghana Cedis, also 2 Euro, pro Unterrichtstag zu zahlen“, berichtet Seminar-Leiter Newell. Manchmal bekämen sie Unterstützung von den Gemeinden, aber er wünsche sich, dass Peki selbst einige Stipendien vergeben könnte.

„In unserem Musik-Zweig bieten fünf Lehrkräfte Unterricht in afrikanischer und europäischer Musik sowie in Kirchenmusik und Sakro-Pop an“, erzählt der 67-jährige Vater von drei erwachsenen Kindern. „Am Ende beherrschen unsere Studierende alle Sparten – es kommt aber auch zu spannenden Kombinationen. Zusätzlich zu der Unterstützung durch die Norddeutsche Mission wird der Unterricht auch durch

Spenden aus den USA gefördert. Die 27 jungen Männer und drei Frauen müssen aber trotzdem noch umgerechnet je 120 Euro bezahlen, sonst ist mein Budget nicht ausgeglichen.“

Die Studierenden kommen nicht nur aus der E.P.Church, sondern auch aus anderen Kirchen, vor allem der Katholischen Kirche. Nach dem offiziellen Abschluss als „Kirchenmusiker/Kirchenmusikerin“ stehen ihnen mehrere Möglichkeiten offen. Sie können in ihren Gemeinden arbeiten oder an der Universität weiter studieren. Viele gehen auch zu den Orchestern der Polizei, Feuerwehr oder zum Militär. Dort seien die Verdienstmöglichkeiten bedeutend besser, erläutert Pastor Newell.

Im Prinzip sei er wirklich glücklich hier, erzählt der Leiter zum Abschluss, während er auf die sehr gepflegte Anlage schaut. Nur manchmal sei es zum Verrücktwerden: „Wir haben eine extrem schlechte Internet-Verbindung über ein Modem. Breitband per Satellit würde dem Seminar enorm helfen.“

Hier herrscht eine ganz besondere Stimmung.



Um die Kosten niedrig zu halten, helfen die Studierenden mit, Yams – eine Knollenfrucht ähnlich unserer Kartoffel – anzubauen.

Nur Autofahren geht nicht

Blindenarbeit in Kpalimé/Togo: MP 1805



Die blinden Schülerinnen und Schüler sind vollständig in den normalen Unterricht integriert.

Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) ist führend, was die Integration von Blinden in Togo angeht. In Kpalimé betreibt sie ein Gymnasium, in dem sehende und blinde Kinder und Jugendliche gemeinsam unterrichtet werden.

„Und das ist wirklich etwas Besonderes“, freut sich Direktor Komi Gavlo. „Unser Gymnasium ist das einzige in der Region, das so ausgerichtet ist. Ansonsten gibt es nur Grund- und Realschulen ausschließlich für Blinde und ohne die Möglichkeit, Abitur zu machen.“

Gavlo leitet das Collège, wie kirchliche Gymnasien in Togo heißen, seit 2010. Die Schule hat mittlerweile 700 Schülerinnen und Schüler, 20 von ihnen können nicht sehen. Die Ursachen sind vielfältig: Manche sind seit der Geburt blind, einige sind zu Hause unter schwierigen hygienischen Bedingungen geboren und haben eine Infektion bekommen. Andere schließlich sind durch eine schleichende Krankheit (wie zum Beispiel Star) blind geworden. „Wie auch immer“, sagt der Direktor. „Für uns ist es wichtig, dass die Blinden auf verschie-

dene Schulklassen verteilt und im Unterricht weder benachteiligt noch bevorzugt werden.“

Deutlich wird allerdings ein soziales Problem: Die meisten Familien, aus denen die betroffenen Kinder und Jugendlichen kommen, sind sehr arm und können ihre Söhne und Töchter nicht unterstützen. Durch die finanzielle Hilfe der Norddeutschen Mission ist es jedoch möglich, dass die Blinden Lebensmittel und Medikamente erhalten und am Ende jeden Monats ein Taschengeld. Allerdings lernen einige auch, Stühle und Liegen herzustellen oder Gemüse anzubauen und können so etwas dazuerzielen oder ihre Ausgaben reduzieren.

„Ansonsten gibt es allerdings keinen Unterschied zwischen den Schülern mit und ohne Sehkraft. Alle müssen die gleichen Klassenarbeiten schreiben. Alle Älteren ha-

ben Wohnungen in der Umgebung der Schule gemietet, wo sie sich selbst versorgen und für sich kochen. Alle gehen zum Markt zum Einkaufen, denn die Nicht-Sehenden können den Wert des Geldes erfahren. Nur Autofahren können die Blinden nicht“, meint Komi Gavlo lachend.

Die schulischen Leistungen unterscheiden sich auch nicht, berichtet der Leiter des Collèges: „Und diejenigen, die das Abitur schaffen, gehen meistens anschließend zur Universität und sind vollständig integriert. Ich habe noch Kontakt zu einigen ehemaligen blinden Schülern. Ambroise ist Physiotherapeut geworden, ist verheiratet mit einer Sehenden und hat zwei Kinder. Ibraima hat den Master in Jura gemacht, hat inzwischen ebenfalls eine eigene kleine Familie und gibt an der Uni Orientierungskurse für Blinde.“

Obwohl vieles schon so gut gelingt, hat Gavlo trotzdem Träume für seine Schule. Es gibt noch nicht genug Schreibmaschinen mit Braille- (Blinden-) Schrift. Und da das Braille-Papier sehr teuer ist, wünscht er sich einige Computer mit Programmen für Nicht-Sehende.

Die Blinden werden weder benachteiligt noch bevorzugt.

Schreinerei und Catering

Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo/Ghana: MP 1806

Auch in Afrika brauchen junge Menschen eine gute Berufsausbildung, um in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana betreibt daher eine Berufsschule, die inzwischen in vielen Landesteilen bekannt ist.

Alavanyo liegt nördlich der Provinzhauptstadt Ho zwischen dem Volta-Stausee und der togoischen Grenze. Hier gründete 1973 eine kleine Selbsthilfe-Initiative eine Ausbildungseinrichtung. Fünf Jahre später wurde diese von der Evangelischen Kirche übernommen und zu einer Berufsschule ausgebaut. Vermittelt werden berufliche Kenntnisse in den Bereichen Schreinerei, Bauhandwerk, Elektroinstallation, Hauswirtschaft, Schneiderei und Sekretariat.

„Ich bin seit zwei Jahren hier“, erzählt Samuel Okansey, der Direktor der Einrichtung. „Von Anfang an war ich beeindruckt von dem hohen Standard der Schule. Wir haben zurzeit 250 Schülerinnen und Schüler, demnächst werden es 300 sein. Und fast 100 Prozent schaffen ihren Abschluss. Wenn

überhaupt gibt es mal Probleme in den Fächern Englisch und Sozialkunde, aber handwerklich sind alle Absolventen gut.“ Und nach einem erfolgreichen Abschluss können die jungen Erwachsenen ihre Ausbildung an einer Fachhochschule fortsetzen. Besonders stolz ist man in Alavanyo aber, dass es gelungen ist, Kurse für körperlich Behinderte zu entwickeln. Zur Auswahl stehen hier Sekretariat, Schneiderei und Lederverarbeitung. Auf dem Gelände legt die Schule deshalb mit finanzieller Hilfe der Waldenser Kirche betonierte Wege für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer an.

Regelmäßig werden Praktika in den Lehrplan eingebaut, um die erworbenen Kenntnisse auf dem „normalen Markt“ zu testen. Das läuft besonders in der Schneiderei und beim Catering hervorragend, so Samuel Okansey. Außerdem sei das auch eine gute Möglichkeit, ein kleines Einkommen für die Schule zu erwirtschaften.

Froh ist der Direktor, dass es mittlerweile mit dem Bau einer Gesundheitsstation vo-

rangeht: „Das ist sehr wichtig, weil es auch sonst im Ort keine medizinische Versorgung gibt. Und es kann bei der handwerklichen Ausbildung immer mal zu Unfällen kommen. Wir sind schon länger am Planen, hatten aber Probleme mit der Landvermessung für die Station. Inzwischen konnten wir aber dank finanzieller Unterstützung des Eine-Welt-Ladens in Detmold das Fundament bauen.“ Um die Kosten zu senken und den Praxisanteil zu erhöhen, werden auch die Auszubildenden der Schule an der Errichtung der Gesundheitsstation beteiligt. Das Gleiche gilt für den Bau von Biogas-Toiletten auf dem Gelände. „Da wir aber unsere Schüler nicht unterbrochen praktisch einsetzen können, muss dieses Projekt noch etwas warten“, erklärt Okansey. „Wir haben deshalb auch bewusst noch nicht die Materialien gekauft. Schließlich soll uns ja der Zement nicht feucht werden.“

Fast 100 Prozent der Auszubildenden schaffen ihren Abschluss.



Alle Baumaßnahmen an der Schule machen die Schüler selbst, so lernen sie das Handwerk, und die Kosten bleiben niedrig.

Schwierige Bedingungen

Frauenarbeit in Togo: MP 1807

Die Arbeit mit Frauen ist für die Evangelische Kirche in Togo ein Schwerpunkt. In der Region Kara im Norden des Landes sind die Voraussetzungen allerdings nicht einfach.

Martine Karma nimmt sich gern die Zeit, um ihre Arbeit zu erklären. Schließlich ist COPFEDES, der „Evangelische Frauenverband für Entwicklung und Solidarität“, zu einem Erfolgsmodell in ganz Togo geworden. „Wir sind besonders in den Regionen aktiv, die nicht viel Infrastruktur haben“, erzählt die Katechistin. „Es geht uns darum, möglichst vielen Frauen Grundkenntnisse in Ernährung, Hygiene und Gesundheit zu vermitteln. Außerdem organisieren wir Alphabetisierungskurse, denn häufig sind gerade Frauen in ihrer Kindheit nicht lange zur Schule gegangen. Da gilt es, etwas nachzuholen. Wir bieten auch Programme für Kinder an und informieren über Bürgerrechte.“

Im Gespräch mit der 52-Jährigen wird allerdings deutlich, dass sie hier in Kara unter besonderen Bedingungen arbeitet. Die Region liegt 380 Kilometer von der Küste und der Hauptstadt Lomé entfernt. Der Boden ist nicht sehr fruchtbar, viele Menschen verlassen die Gegend und gehen in den Süden. Andere ziehen nach und versuchen, auf den scheinbar aufgegebenen Flächen Landwirtschaft zu betreiben. Kehren die ursprünglichen Besitzer zurück, zum Beispiel wegen einer Beerdigung, kommt es regelmäßig zu Eigentumsstreitigkeiten.

„Für uns bedeutet das, dass wir manchmal nicht wissen, mit wem wir hier etwas längerfristiger arbeiten können“, erläutert Martine Karma. „Außerdem haben die Menschen im Norden sowieso eine etwas andere Mentalität als im Süden. Sie sind traditioneller eingestellt, tun sich schwer mit Neuerungen.“ Trotzdem hat das vierköpfige Team von COPFEDES, das auch von



Martine Karma arbeitet schon seit über 20 Jahren für die Evangelische Kirche.



Die Säuglinge werden regelmäßig gewogen, um festzustellen, ob sie sich richtig entwickeln.

Brot für die Welt unterstützt wird, schon viel auf die Beine gestellt. „Wir arbeiten insgesamt in acht Dörfern“, so Karma. „Jedes Dorf hat etwa 600 Einwohnerinnen und Einwohner. Und wir haben es geschafft, dass in allen jeweils bis zu 50 Frauen aktiv sind. Das geht natürlich nur, indem wir sie eng begleiten. Glücklicherweise haben wir aber drei Motorräder und sind so meistens in der Lage, zu den Dörfern zu gelangen.“

Trotzdem ist die Katechistin noch nicht am Ziel. Sie wünscht sich, dass noch mehr Kirchengemeinden Verantwortung übernehmen und sich engagieren. „Aber ich gebe nicht auf“, sagt sie. „Für unsere Kinder sollten wir alles tun. Deshalb habe ich auch, nachdem mein Kind groß war, noch einen Jungen und zwei Mädchen adoptiert. Ich möchte ihnen zeigen, dass wir alle etwas für eine bessere Welt tun können.“

COPFEDES ist besonders in den Regionen aktiv, die nicht viel Infrastruktur haben.

Folgen des Klimawandels

Entwicklungsarbeit/Ghana: MP 1808

Die Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche in Ghana, EPDRA, hat viele Aufgaben. Dazu gehören landwirtschaftliche Beratungsprogramme, die Vergabe von Kleinkrediten und Gesundheitsvorsorge.

Die Entwicklungsarbeit hat innerhalb der E.P.Church eine lange Geschichte. Viele Jahre gab es in der Kirche eine Entwicklungs- und Umweltabteilung. Seit 2006 ist EPDRA eine eigenständige Nichtregierungsorganisation, die sich eigene Geldgeber suchen und auch mit nicht-kirchlichen Partnern zusammenarbeiten kann. „Das machen wir aber nur, wenn wir von den jeweiligen Programmen und Projekten überzeugt sind“, meint EPDRA-Chef Lovelace Mensah.

Die Basis sei für ihn die Landwirtschaftsberatung, so Mensah: „Allerdings haben sich dabei die Schwerpunkte etwas verlagert. Für uns spielen jetzt die dramatischen Folgen des Klimawandels und die Gender-Thematik eine große Rolle. Entsprechend müssen auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut ausgebildet sein, um flexi-

bel auf die jeweiligen Veränderungen reagieren zu können.“

Landwirtschaftsberatung kann sich nicht selbst tragen, da man keine hohen Gebühren von den Bauern und Bäuerinnen verlangen kann. Deshalb entwickelt EPDRA zusätzliche Ideen, um die Arbeit zu finanzieren. Eine Apotheke in Eigenregie wurde in Ho eröffnet, in Planung ist eine zweite in Hohoe. „Außerdem haben wir vor, Oblaten für das Abendmahl herzustellen“, erzählt Lovelace Mensah. „Nicht nur für die E.P.Church, sondern für alle Kirchen in der Region. Wenn wir als erste den entsprechenden Ofen dafür haben, sind Einnahmen garantiert. Unser Ziel ist es, mit eigenen kommerziellen Projekten möglichst bald so viel Geld zu verdienen, dass wir unser Team unabhängig von Zuschussgebern finanzieren können.“

Das wird nicht von heute auf morgen gehen, denn EPDRA muss insgesamt 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finanzieren. Sie betreuen das SODIS-Projekt – eine Methode zur Desinfizierung von Wasser (s. Seite 13) – und organisieren die Vergabe von

Kleinkrediten. So können Menschen, die keinen Kredit von der Bank bekommen, ein Projekt starten, mit dem sie ihren Lebensunterhalt verdienen können. „Ein anderes Programm haben wir mit der Universität in Ohio/USA und einer Forschungseinrichtung in Nigeria laufen“, erläutert der EPDRA-Chef. „Da geht es um Impfungen von Kühen und Schafen.“ Schließlich ist die Nichtregierungsorganisation auch für die E.P.Church-Kliniken und das kirchliche HIV/Aids-Programm zuständig.

Das landwirtschaftliche Beratungszentrum Ho-Farms hat einen besonderen Schwerpunkt. Es hat Konferenzräume und Unterkünfte für Teilnehmende von Seminaren. „Das ist für unsere eigene Beratungstätigkeit wichtig, aber wir vermieten auch an andere Gruppen. Und seitdem wir Ho-Farms renoviert haben, läuft die externe Vermietung richtig gut“, freut sich Lovelace Mensah.

Das Team muss flexibel auf Veränderungen der Umwelt reagieren können.



Die Setzlinge werden in Baumschulen angezogen und, wenn sie kräftig genug zum Überleben sind, ausgepflanzt.

Frequenz 105.1

Radio Ephphata/Togo: MP 1809

In Afrika können immer noch viele Menschen nicht ausreichend lesen. Daher hat das von der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) betriebene Radio eine große Bedeutung.

Ein kleines Schild auf dem Gelände des Collège Protestant, des Evangelischen Gymnasiums in Lomé, weist den Weg. Blaue Schrift auf weißem Grund: Radio Ephphata. Leicht zu übersehen. „Aber die Menschen müssen uns ja auch nicht unbedingt hier besuchen“, lacht Francis Gumedzoe. „Sie sollen uns auf der Skala ihres Radios finden. Unsere Frequenz ist 105.1.“

Der 25-Jährige ist Moderator bei Ephphata, dem Radio der Evangelischen Kirche von Togo. Dafür muss er manchmal ziemlich früh aufstehen. „Wir senden jeden Tag von fünf bis 22 Uhr, sonntags bis 23 Uhr“, erzählt er. „Aber ich mache das sehr gern, auch die Frühschicht.“ In den Anfangsjahren sei das Studio mehrfach umgezogen, berichtet Gumedzoe. „Wir hatten im ersten Stu-

dio nur einen großen Raum. Und die Radiotechnik war sehr einfach“, so der Moderator. „Jetzt stehen uns mehrere kleinere Räume zur Verfügung, was die Arbeit erleichtert. Dann kann einer von uns moderieren -wir senden ja live -, während andere eine Sendung vorbereiten oder die Dienstpläne besprechen.“

Das Team besteht aus zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zwei von ihnen sind fest angestellt, die anderen arbeiten stundenweise ehrenamtlich und erhalten eine Aufwandsentschädigung. Die Einnahmen des Radios sind gering, denn kommerzielle Werbung ist laut staatlicher Zulassung nicht erlaubt. Es können nur private Termine von Sitzungen, Hochzeiten oder Beerdigungen gesendet werden. Das kostet umgerechnet jeweils 75 Cent.

Nachdem ein Gewitter vor einiger Zeit die Sendetechnik vollständig zerstört hatte, beschloss die Redaktion, die Neuanschaffung professioneller zu gestalten. Freiwillige reisten durch das ganze Land und machten in den EEPT-

Gemeinden Werbung für den Radiosender. Mit den eingeworbenen Spenden und Hilfe aus Deutschland konnte sich Radio Ephphata deutlich verstärken. Während man das Programm in den ersten Jahren nur in einem Umkreis von 100 Kilometern empfangen konnte, ist die Reichweite nun durch die Errichtung eines Sendemastes auf dem Agou-Berg auf 300 Kilometer ausgedehnt.

„Und es lohnt sich“, ist Francis Gumedzoe überzeugt. „Wir senden als kirchliches Radio religiöse Inhalte wie zum Beispiel Gottesdienste auf Ewe und Französisch und Kirchenmusik. Aber wir haben auch Informationen über gesundheitliche Themen, HIV-Prävention oder Erziehungsfragen im Programm – auf Ewe und Kabye, was vor allem im Norden Togos gesprochen wird.“ Der Moderator ist überzeugt von seiner Aufgabe: „Mein Vater war Pastor und wollte immer viele Menschen erreichen. Ich möchte das auch, wenn auch auf einem anderen Weg. Ich hoffe, dass wir bald auch im Norden des Landes zu hören sind, doch für einen weiteren Sendemast fehlen uns bisher die Mittel.“

Ein Gewitter hatte vor einiger Zeit die Sendetechnik vollständig zerstört.

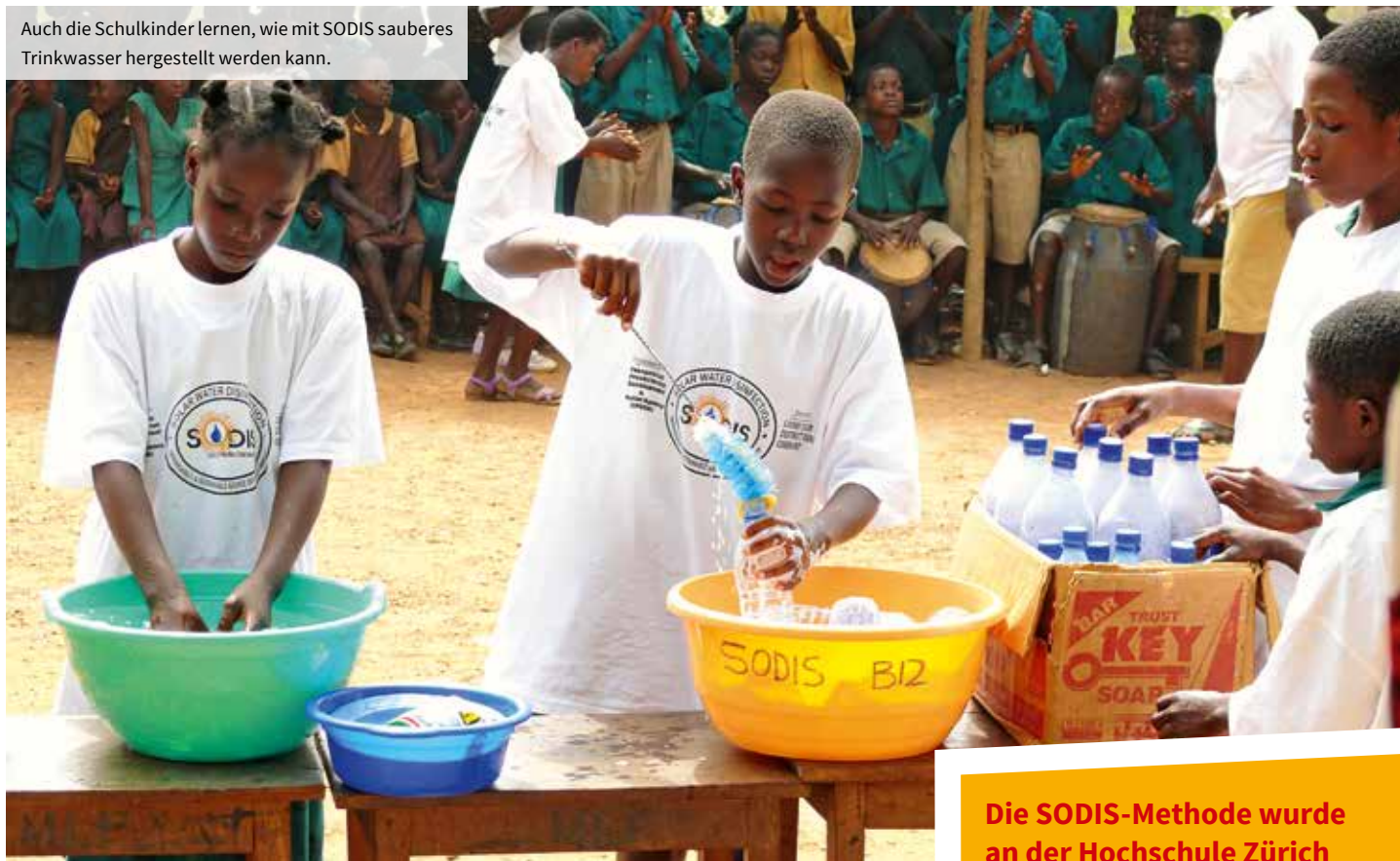


Francis Gumedzoe hat Journalistik in Mali und Frankreich studiert und ist einer der Moderatoren des Radios.

Lebensrettende Solarenergie

SODIS-Programm in Ghana: MP 1810

Auch die Schulkinder lernen, wie mit SODIS sauberes Trinkwasser hergestellt werden kann.



Die SODIS-Methode wurde an der Hochschule Zürich entwickelt.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für Gesundheit ist sauberes Trinkwasser. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana präsentiert daher in ihren Gemeinden eine einfache Methode, um keimfreies Wasser herzustellen.

Jonas Dzodzodzi ist als „Laie“, also Nicht-Theologe, das dritte Mitglied der Kirchenleitung. Außerdem ist er verantwortlich für das SODIS-Programm. SODIS ist die Abkürzung für Solar Water Disinfection, eine sehr einfache, aber wirksame Methode, um Wasser zu reinigen. Sie wurde an der Hochschule Zürich entwickelt und wissenschaftlich geprüft. SODIS nutzt Solarenergie, um verunreinigtes Wasser trinkbar zu machen.

„Es funktioniert. Obwohl es wirklich verrückt klingt.“ Jonas Dzodzodzi lächelt. „Eine PET-Flasche wird zu drei Vierteln mit Wasser gefüllt. Dann schüttelt man sie, und so nimmt das Wasser Teile des Sauerstoffs auf, der sich in der Flasche befindet. Anschließend füllt man die Flasche vollständig, verschließt sie und legt sie mindestens

sechs Stunden in die Sonne – bei wolkeigem Himmel zwei Tage.“ Da der Kunststoff PET im Unterschied zu Glas das UV-Licht durchlässt, wird das Wasser durch die Kombination von hoher UV-Strahlung und einer Wassertemperatur von 50 Grad weitgehend von Keimen befreit.

Edem Asafo ist mit dem Motorrad in den Dörfern unterwegs, um das SODIS-Programm bekannt zu machen. „Vor allem in der Trockenzeit“, sagt er, „denn dann ist der Bedarf am größten. Allerdings muss man dann auch am meisten gegen Widerstände angehen. Die Menschen haben Durst und wollen sofort trinken, wenn sie endlich Wasser gefunden haben. Und dann muss ich sie davon überzeugen, die Flaschen abzufüllen und erst noch mal liegen zu lassen. Das ist nicht einfach.“ Und Asafo erzählt von einem Dorf, in dem das Gerücht aufkam, der Kunststoff der PET-Flaschen würde krebserregende Stoffe abgeben. Der kirchliche Mitarbeiter brauchte lange, hatte aber am Ende Erfolg und konnte die Dorfbewohner überzeugen, das SODIS-Programm fortzusetzen.

Trotzdem sind Dzodzodzi und Asafo begeistert von der Methode. „Wir machen viel Werbung“, berichten sie. „So haben wir zum Beispiel gerade ein Plakat entworfen, das wir weit verbreiten wollen. Die Anzahl der Dörfer, die beim SODIS-Programm mitmachen, wächst und wächst. Und wir erklären ja nicht nur die Methode, sondern informieren insgesamt über Hygiene und Gesundheit und über Typhus und Cholera – lebensbedrohliche Krankheiten, die entstehen können, wenn man verunreinigtes Wasser trinkt.“

Edem Asafo möchte noch häufiger in den Dörfern der Volta-Region unterwegs sein. Doch sein Motorrad ist alt und reparaturanfällig. Außerdem hat er nicht genug Test-Utensilien, um den Menschen den Qualitätsunterschied zwischen dem Wasser vor und nach der SODIS-Behandlung zu präsentieren. „Aber ich mache trotzdem weiter“, meint er. „Schließlich sterben einfach zu viele Menschen an den Folgen von verunreinigtem Wasser.“

Pastoren mit Islamkenntnissen

Bildungszentrum in Atakpamé/Togo: MP 1811



Viele der Pastorinnen und Pastoren der Evangelischen Kirche in Togo wurden am Zentrum in Atakpamé ausgebildet.

Für jede Kirche ist es wichtig, sich um eine gute Ausbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu kümmern. Die Evangelische Kirche in Togo betreibt daher das theologische Bildungszentrum in Atakpamé.

Oberhalb der Stadt Atakpamé liegt das Evangelische Ausbildungszentrum der EEPT. Das weitläufige Gelände liegt auf einem Hügel, von dem man einen schönen Blick auf den Ort und die Umgebung hat. „Das fällt allen Besuchern auf, die zu uns kommen“, meint Kossi Adzado, „dieser besonderen Atmosphäre kann sich niemand entziehen.“

Der Pastor ist Dozent und vertritt den Direktor des Zentrums, der zu seinem kranken Vater fahren musste. „Wir haben hier im Moment 40 Studierende. 23 im ersten Jahr, sieben im zweiten und zehn im dritten Jahr der Ausbildung“, erzählt er. „Leider ist allerdings der Frauenanteil sehr gering.“ Voraussetzung für die theologische Fortbildung ist das Abitur sowie die Ausbildung zum Katechisten (Diakon). Am Ende steht ein Diplom in Theologie, an das

Friedens- und Menschenrechtsarbeit stehen auch auf dem Lehrplan.

sich eine praktische Phase in einer Kirchengemeinde anschließt – vergleichbar mit dem Vikariat in Deutschland. Schließlich werden die Absolventen zu Pastorinnen und Pastoren ordiniert.

Für die Lehre sind zwei Dozenten in Vollzeit fest angestellt sowie zwölf Honorarkräfte auf Stundenbasis. „Unser Lehrplan ist sehr umfassend“, erläutert der 58-jährige Adzado. „Da sind zum einen die theologischen Fächer wie Neues und Altes Testament, Dogmatik, Systematische und Kontextuelle Theologie, Griechisch, Hebräisch, Ethik, Philosophie und Seelsorge. Zum anderen unterrichten wir auch afrikanische Geschichte und Islamwissenschaften. Wir haben Sorge, dass die Auseinandersetzungen aus anderen afrikanischen Ländern, vor allem aus Nigeria, auf Togo übergreifen. Daher ist es wichtig, den Islam gut zu kennen.“ Es bleibt allerdings nicht nur beim akademischen Diskurs. Das

Ausbildungszentrum Atakpamé organisiert auch Diskussionsveranstaltungen mit christlichen Kirchenführern und muslimischen leitenden Geistlichen. Außerdem engagieren sich Vertreter beider Religionen gemeinsam bei HIV/Aids-Kampagnen. Schließlich stehen auf dem Lehrplan des Zentrums auch Seminare, die sich mit Friedens- und Menschenrechtsarbeit und der gewaltfreien Lösung von Konflikten beschäftigen.

Die Studierenden müssen pro Ausbildungsjahr 350.000 Franc CFA (=530 Euro) bezahlen. Für diejenigen, die bereits als Katechisten bei der EEPT arbeiten, übernimmt die Kirche allerdings den Betrag. „Das Schulgeld deckt die Lehrveranstaltungen und die Unterkunft ab“, erklärt Kossi Adzado. „Alle wohnen bei uns auf dem Campus in Doppel- oder Mehrbettzimmern. Dazu kommt noch die Verpflegung, aber die Studierenden kochen in der Regel selbst.“ Gerade ist eine neue Bibliothek auf dem Gelände fertig gestellt worden. „Das ist großartig“, meint der Pastor. „Allerdings fehlt uns noch die Einrichtung und die Ausstattung mit Computern.“

Bezahlbare Medikamente

Apotheke in Ho/Ghana: MP 1812

Die verlässliche Versorgung mit Medikamenten ist sehr wichtig, manchmal überlebenswichtig. Die Evangelische Kirche in Ghana hat daher in Ho eine eigene Apotheke eingerichtet.

Das Gebäude ist ein moderner Flachbau, weiß verputzt. Über der Tür hängt ein großes Schild, auf dem „EPDRA Pharmacy“ steht, das Logo der E.P.Church ist gut zu erkennen. Im Innern werden die Kundinnen und Kunden von zwei Apothekenhelferinnen begrüßt. Heute ist auch Lovelace Mensah, Leiter der kirchlichen Entwicklungsabteilung EPDRA und Geschäftsführer der Apotheke dabei. Insgesamt arbeiten hier acht Männer und Frauen – im Verkauf, der Beratung der Kunden und im Lager. Außerdem gibt es ein Labor, in dem vor allem Malaria-Tests durchgeführt werden.



Lovelace Mensah (links) ist der Leiter der Zentralapotheke der E.P. Church.

„Wir haben mit Hilfe der Norddeutschen Mission vor einigen Jahren die Apotheke bauen und ausstatten können“, erzählt er. „Dann gab es aber Probleme mit dem Standort. Wir bekamen keine Lizenz mehr vom Ministerium, weil wir zu dicht an einer anderen Apotheke waren. Jetzt sind wir umgezogen, und es ist alles in Ordnung.“ Für den Neubau musste EPDRA einen Kredit aufnehmen, der allerdings längst abbezahlt ist. Das eigene Kapital, das für den Einkauf der Medikamente benötigt wird,

hat sich mittlerweile beträchtlich erhöht. Von umgerechnet 3.800 auf 48.000 Euro. Da ist es gut, dass Mensah eine fundierte Ausbildung im Finanzwesen hat.

„Die Apotheke läuft gut“, sagt der EPDRA-Leiter zufrieden. „Die Kundschaft besteht einerseits aus den normalen Kunden wie in jeder Apotheke. Andererseits beliefern wir auch die Gesundheitsstationen der E.P.Church in Bladjai, Hatorgodo, Dambai,

Wapuli und Dzemeni.“ Insgesamt werden monatlich etwa 700 bis 1000 Menschen mit – für sie bezahlbaren – Arzneimitteln versorgt, hauptsächlich um Malaria, Lungenkrankheiten und Infektionen zu heilen oder Schmerzen zu lindern. Die Medikamente kommen aus Accra von Firmen, die sie selbst herstellen oder von Importeuren, die die Ware aus dem Ausland beziehen. So ist man sicher, keine Fälschungen zu kaufen wie sie teilweise auf den Märkten angeboten werden.

Die Apotheke beliefert die kirchlichen Gesundheitsstationen mit den dringend benötigten Medikamenten.



Den Gewinn der Apotheke verwendet Lovelace Mensah, um einen Teil der Gehälter der EPDRA-Mitarbeiter zu bezahlen. Auch die Projekte der Entwicklungsabteilung sollen in der Zukunft selbst finanziert werden, zumindest der Eigenanteil, der bei Ko-Finanzierungen nötig ist. „Was mir allerdings noch Sorgen macht, ist die unterbrochene Kühlkette“, so der Geschäftsführer. „Wenn wir die Bestellungen an die Kliniken ausliefern, bräuchten wir natürlich eigentlich ein Fahrzeug mit einer Kühlvorrichtung für die Medikamente. Das können wir uns aber bisher leider nicht leisten.“

Monatlich werden 700 bis 1000 Menschen mit Arzneimitteln versorgt.

Schulbänke und Schulrenovierung in Agbata

KP 1820/Togo



Durch die Küstenerosion liegen viele Dörfer inzwischen direkt am Strand.

Um in das kleine Dorf Agbata zu gelangen, nimmt man in Togos Hauptstadt Lomé die Straße in Richtung Osten an der Küste des Golfs von Guinea. Nach 40 Kilometern erreicht man Agbata. Der Ort liegt in Strandnähe 300 Meter von der Straße, die in das Nachbarland Benin führt.

Vor 25 Jahren lagen die Häuser noch einige Kilometer vom Meer entfernt. Doch die Wellen graben sich immer weiter in das Land hinein, die Küstenerosion schreitet ständig fort. Seit einigen Jahren wird diese Entwicklung durch die Auswirkungen des Klimawandels noch weiter verstärkt. Wenn nichts getan wird, werden in einigen Jahren viele Dörfer in dieser Region im Meer versinken.

Seit Jahrhunderten leben die Menschen an der Küste vom Fischfang. Überfischung, verursacht durch meist illegale internationale Fischtrawler, ließ die Zahl der Fische in Küstennähe jedoch dramatisch sinken. Die Fischer können mit ihren kleinen Holzbooten nicht weit genug hinausfahren, um Fisch zu finden. Viele mussten den Fischfang aufgeben und verdienen heute ihren kargen Lebensunterhalt durch das Sammeln von Muscheln, Kies und Sand für Baumaterial.

Obwohl ihnen bewusst ist, dass dies die Erosion weiter beschleunigt, haben die

ehemaligen Fischer trotzdem keine Alternative, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wenn nicht die togoische Regierung oder Internationale Organisationen mit groß angelegten Erosionsschutzprogrammen intervenieren, kann der weitere Verlust von wertvollem Land und den Häusern der Menschen nicht gestoppt werden. Bislang sind alle Versuche gescheitert. Für die Menschen in Agbata bedeutet dies, dass sie sich in absehbarer Zeit an einem anderen Ort eine neue Existenz aufbauen müssen. Um irgendwo anders Arbeit zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts zu finden, ist eine gute Ausbildung eine wesentliche Voraussetzung.

Deshalb betreibt die Evangelische Kirche in dem Dorf eine Grundschule für 460 Jungen und Mädchen. Für die Gebäude besteht zwar zurzeit noch keine Gefahr durch die Küstenerosion, sie liegen weit genug vom Strand entfernt – trotzdem ist die Situation schwierig. Die Gebäude sind in einem schlechten Zustand, und die Klassen sind mit rund 80 Kindern völlig überfüllt. Gravierend ist aber der Mangel an Schulbänken. Viele müssen sich einen Platz mit einem anderen Kind teilen oder sitzen auf dem Boden. Der Elternrat ist deshalb zusammengekommen, um zu überlegen, wie die Lernbedingungen verbessert werden könnten. Die Eltern wollen bei der Renovierung selbst mithelfen, die Schulbänke könnten von den lokalen Handwerkern an-

gefertigt werden. Auch das Holz ist lokal verfügbar. Den Eltern fehlt dazu jedoch in Folge ihrer Armut das Geld. Deshalb haben sie uns um Hilfe gebeten.

Projekt:

Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für junge Menschen durch die Renovierung und die Ausstattung einer Schule mit Schulmöbeln

Ort/Region:

Agbata/Région Sud-Maritime

Durchführung:

Elternrat der Evangelischen Schule in Agbata

Kostenübersicht:

Renovierungsarbeiten: **EUR 1.950,-**

Kauf von Holz aus nachhaltigem Anbau: **EUR 1.550,-**

Arbeitslohn für Schreiner: **EUR 600,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 205,-**

Gesamt: EUR 4.305,-

Wiederaufforstung in Kabo-Kofe

KP 1821/Togo



Teakbäume wachsen schnell, ihr Holz findet in der Herstellung von Möbeln Verwendung.

Noch vor nicht so langer Zeit war die Region um das Dorf Kabo-Kofe dicht bewaldet. Die Menschen lebten von den Erträgen ihrer Felder, die sie mit Brandrodung in den Wäldern anlegten. Die Asche der verbrannten Bäume düngte den Boden und sorgte für reiche Ernten.

Die Nährstoffe aus der Asche wurden jedoch schnell aus den nun ungeschützten Böden ausgewaschen, die Ernten gingen zurück, und die Bauern waren gezwungen, die Flächen aufzugeben und mehr Flächen zu roden, um neue Felder anzulegen.

Zudem stieg durch das Bevölkerungswachstum der Bedarf an Feuerholz. Außerdem ist in den Tropen mit den hohen Temperaturen und der während der Regenzeit sehr hohen Luftfeuchtigkeit die Lagerung von Lebensmitteln ein großes Problem. Kühlmöglichkeiten gibt es nicht, da nur die großen Städte über Elektrizität verfügen und die Menschen sich in Folge ihrer Armut auch keine Kühlschränke leisten können. Deshalb werden die Nahrungsmittel in der Regel morgens und abends frisch zubereitet und auf Holzfeuern gekocht.

Viele Bäume wurden zusätzlich gefällt, um Holzkohle herzustellen, die in die großen Städte im Süden verkauft wurde. Nach und nach verschwand der Regenwald. Heute zeugen nur noch einzelne Baumriesen von den damaligen Wäldern. Der fehlende Baumbestand und die damit geringere Beschattung des Bodens heizen den Boden auf. Der wertvolle Regen verdunstet schneller und steht den Pflanzen für ihr Wachstum nicht mehr zur Verfügung.

Hinzu kommen die Auswirkungen des Klimawandels. Heute sind die Niederschläge niedriger und unregelmäßiger. Die Bauern ernten weniger, manche Ernten fallen ganz aus.

Die 20 Mitglieder der Evangelischen Gemeinde in Kabo-Kofe möchten dieser, ihre Existenz bedrohende Entwicklung nicht tatenlos zusehen. Sie haben beschlossen, eine Fläche von fast 100 Hektar mit Teakbäumen wieder aufzuforsten. So soll das Mikroklima verbessert werden und der Verkauf des Holzes etwas zu dem Lebensunterhalt der Familien beisteuern. Alle wollen aktiv mitmachen, für den Kauf der

Ausrüstung und die Setzlinge benötigen sie jedoch unsere Unterstützung.

Projekt:

Klimaschutz sowie Einkommen für die Familien durch Wiederaufforstung

Ort/Region:

Kabo- Kofe /Région Sud-Est

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Gartengeräte, Holzpflocke:

EUR 850,-

Setzlinge: **EUR 2.300,-**

Landbestellung, Pflanzung, Pflege:

EUR 1.150,-

Projektdurchführung und -begleitung:

EUR 215,-

Gesamt:

EUR 4.515,-

Bau von drei Klassenräumen am Collège in Kara

KP 1822/Togo

Der aus der Kolonialzeit stammende Einfluss Frankreichs auf Togo ist heute immer noch in vielen Bereichen präsent. Angefangen von dem Stangenweißbrot, den Baguettes, die überall auf den Straßen angeboten werden, bis zum Verwaltungs- und Schulsystem – vieles hat sich am französischen Vorbild orientiert.

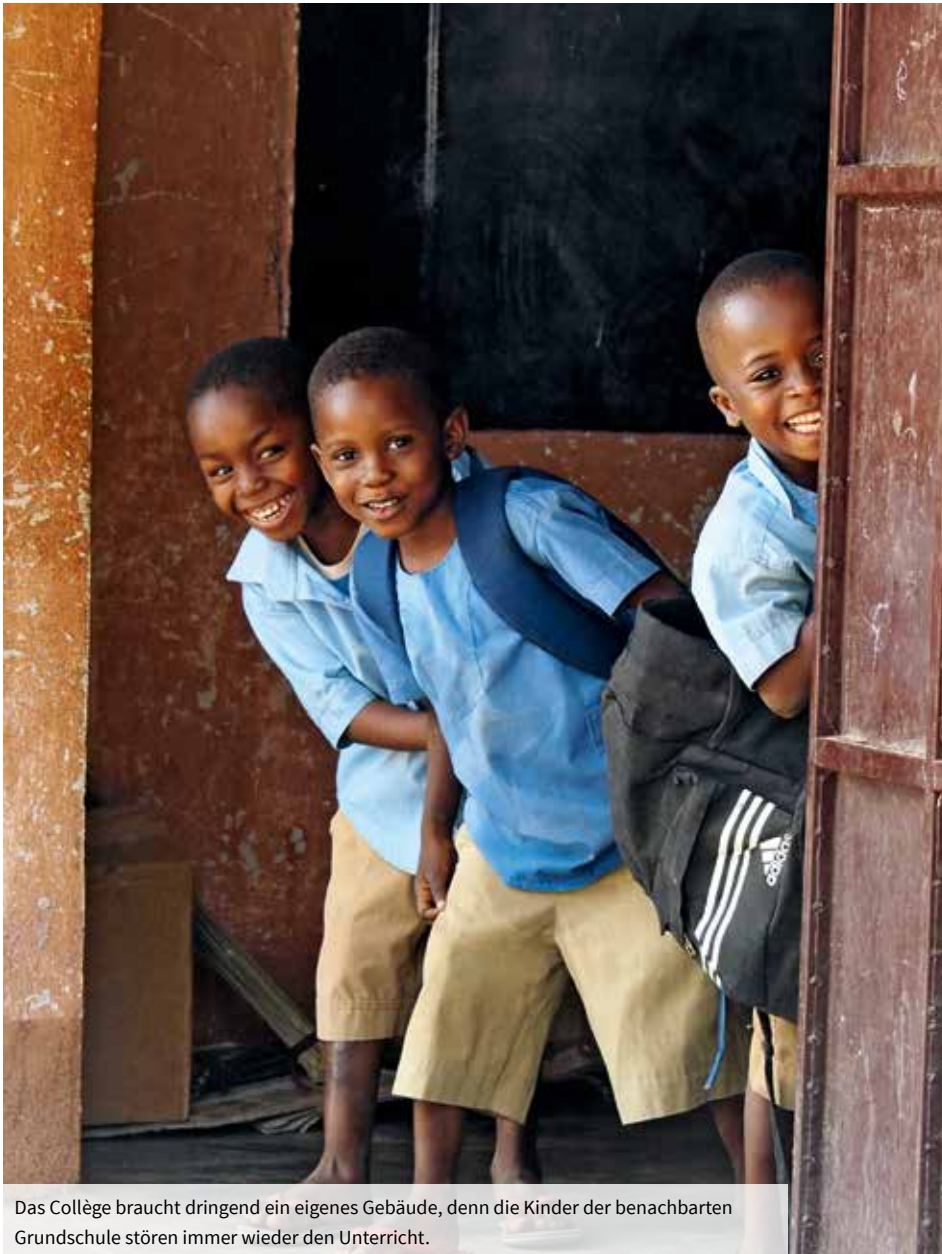
In Togo gibt es eine allgemeine Schulpflicht. Trotzdem gehen nur 77 Prozent der Kinder zur Schule. Oft ist die nächste Schule so weit vom Dorf entfernt, dass sie nicht zu Fuß erreichbar ist, öffentliche Verkehrsmittel fehlen. Und obwohl die Grundschulen im Prinzip kostenlos sind, ist der Schulbesuch für

die Kinder vieler armer Familien nicht erschwinglich. Denn Schuluniformen müssen gekauft und Hefte und Bücher bezahlt werden. Zudem werden immer wieder Sondergebühren für zum Beispiel Renovierungsarbeiten an den Gebäuden erhoben. Ein großes Problem ist auch die mangelnde Qualität des Unterrichts. Viele Klassen sind völlig überfüllt, 60 Kinder und mehr in einer Klasse sind keine Seltenheit. Das Personal ist oft nicht genug qualifiziert und überfordert.

So auch in Kara, der mit etwas über 100.000 Einwohnern drittgrößten Stadt Togos. Kara ist das Verwaltungs- und Wirtschaftszent-

rum im Norden des Landes. Es gibt zwar einige Schulen, doch deren Kapazitäten reichen nicht aus, allen Kindern der rasch wachsenden Bevölkerung eine gute Ausbildung geben zu können. Deshalb hatte die Evangelische Kirche zunächst eine Grundschule in Kara gegründet, die gut angenommen wurde und als christliche Schule in der vom Islam dominierten Region auch von vielen muslimischen Kindern besucht wird.

Doch schon bald wurde deutlich, dass auch der Bedarf nach weiterführenden Schulen (Collèges) groß ist. Die Jungen und Mädchen der höheren Klassen wurden zunächst in einem Gebäude der Grundschule unterrichtet (s. S. 4). Dringend benötigt wird nun aber eine eigene Schule, um den jungen Menschen ein geeignetes Lernumfeld zu bieten. Dazu soll ein dreiklassiges Gebäude gebaut werden. Die Pläne sind fertig, und auch die Eltern unterstützen das Projekt aktiv. Doch die Mittel der Schule sind begrenzt, es fehlen noch EUR 4.800,-, um mit dem Bau beginnen zu können.



Das Collège braucht dringend ein eigenes Gebäude, denn die Kinder der benachbarten Grundschule stören immer wieder den Unterricht.

Projekt:

Verbesserung der Ausbildung von Jugendlichen durch den Bau einer Schule

Ort/Region:

Kara/Région du Nord

Durchführung:

Elternrat der Evangelischen Schule

Kostenübersicht:

Fundament und Mauerwerk:

EUR 2.495,-

Dachstuhl, Fenster und Türen:

EUR 975,-

Dachbleche:

EUR 1.100,-

Projektdurchführung
und -begleitung:

EUR 230,-

Gesamt:

EUR 4.800,-

Batikprojekt der Frauen in Attigankope

KP 1823/Togo



Überall in Togo findet man kleine Läden, in denen Batikstoffe angeboten werden.

Wir alle kennen die afrikanischen Stoffe mit den leuchtenden, strahlenden Farben, bunten Mustern und Symbolen. Doch entgegen der weit verbreiteten Meinung sind diese Stoffe und Designs nicht in Afrika entstanden. Batik ist ein Wort aus Java und weist auf den Ursprung der Stoffe hin.

Im 19. Jahrhundert brachten die Niederländer die Stoffe aus ihren Kolonien in Indonesien mit nach Europa. Es entwickelte sich in den Niederlanden und auch in England eine Massenproduktion dieser Stoffe für den Export nach Indonesien. Sie wur-

den jedoch in Europa nie populär und auch die Verkaufszahlen in Indonesien entsprachen nicht den Erwartungen.

Afrikanische Soldaten, die beim niederländischen Militär arbeiteten, brachten die Stoffe dann nach Westafrika, wo sie sich sehr schnell einer großen Beliebtheit erfreuten, allgemein verbreiteten und inzwischen den afrikanischen Kleidungsstil dominieren. Auch heute noch werden die Stoffe in Europa produziert, China ist jedoch weltweit zum größten Produzenten aufgestiegen. Allerdings sind die industriell hergestellten Stoffe meist von minderwertiger Qualität. Zu-

nehmend werden deshalb in Afrika lokal produzierte, authentische und qualitativ höherwertige Stoffe nachgefragt, die mit dem traditionellen Wachsdruck-Verfahren hergestellt wurden.

Dies möchte die Frauengruppe in Attigankope, einem Vorort der Hauptstadt Lomé, nutzen. Das Einkommen ihrer Familie reicht nicht aus, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie haben sich deshalb zusammengesetzt und über Möglichkeiten diskutiert, wie sie ein zusätzliches Einkommen erwirtschaften könnten. Die große Nachfrage nach gebatikten Stoffen im städtischen Milieu brachte sie auf die Idee, diese Stoffe selbst herzustellen.

Dazu soll eine kleine Werkstatt mit den dazu benötigten Utensilien ausgestattet und ein Grundstock an Stoffen und Farben angeschafft werden. Außerdem sollen auch Sandaletten hergestellt werden. Das Startkapital für ihr Projekt können die Frauen aber nicht selbst aufbringen.

Projekt:

Arbeit und Einkommen für eine Frauengruppe durch die Herstellung und den Verkauf von Batikstoffen und Sandaletten

Ort/Region:

Attigankope /Région Sud-Maritime

Durchführung:

Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Grundstock an Stoffen: **EUR 1.800,-**

Farben, Wachs: **EUR 580,-**

Material für Sandaletten: **EUR 350,-**

Ausbildung: **EUR 190,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 145,-

Gesamt: EUR 3.065,-

Zahnbürstenbäume in Atitsohoe

KP 1824/Togo



Der Zahnbürstenbaum ist angepasst an die hohen Temperaturen und die extreme Trockenheit, die in vielen afrikanischen Regionen herrschen.

Der Zahnbürstenbaum, auch Arakbaum genannt, ist in den meisten Ländern Afrikas und Vorderasiens heimisch. Seine Ansprüche an Klima und Böden sind gering, er benötigt nur wenig Wasser und ist an nährstoffarme Böden angepasst. Wenn auch seine Blätter als Viehfutter genutzt und die Wurzeln und Äste als Heilmittel Verwendung finden, liegt doch die Hauptbedeutung dieses kleinsten Baums in seinen Eigenschaften der Nutzung zur Zahnreinigung.

Seit hundert Jahren dienen seine Zweige als natürliche Zahnbürsten. Dazu wird das Ende eines 10–15 cm langen Stücks von der Rinde befreit und so lange gekaut, bis sich die einzelnen Fasern voneinander lösen und eine Bürste bilden. Damit können dann die Zähne ganz ohne Wasser oder Zahnpasta gereinigt werden.

Während dieser Reinigung werden eine Vielzahl von zahnpflegenden Stoffen freigesetzt: Fluoride stärken die Struktur der Zähne, Silicium und Calciumsulfat fördern den Aufbau von Bindegewebe und Knochen, Tannine hemmen Entzündungen, Vi-

tamin C stärkt das Immunsystem und die Gipskristalle lösen den Schmutz von den Zähnen.

Ein weiterer Vorteil dieser Zahnbürsten ist ihr Preis. Sie sind wesentlich günstiger als Kunststoffbürsten, werden lokal hergestellt, verbrauchen keine Ressourcen und sind biologisch abbaubar. Dies alles erklärt, warum ihre Nutzung in Afrika weit verbreitet ist. Es ist auf den Straßen und Märkten ein normaler Anblick, dass viele Menschen neben ihrer Tätigkeit einen kleinen Ast im Mund haben und darauf kauen.

Die Beliebtheit der Zahnbürsten hat die Frauen der Frauengruppe im Dorf Atitsohoe auf die Idee gebracht, diesen Umstand für ein Projekt zu nutzen. Ihre Familien sind arm und ihr Einkommen reicht kaum aus, um das Nötigste zu kaufen und ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Deshalb möchten sie 400 Zahnbürstenbäume pflanzen und, wenn sie groß genug sind, die natürlichen Zahnbürsten auf den umliegenden Märkten verkaufen. Der Ertrag soll ihren Familien, aber auch der Sozialarbeit der Evangelischen Gemeinde zugutekommen.

Projekt:

Anpflanzung von Zahnbürstenbäumen und Verkauf der Zahnbürsten

Ort/Region:

Atitsohoe/Région Sud-Est

Durchführung:

Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Gartengeräte, Ausrüstung:
EUR 430,-

Rodung und Vorbereitung von
1 ½ Hektar Land: **EUR 430,-**

400 Setzlinge: **EUR 2.290,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 160,-

Gesamt: EUR 3.310,-

Renovierung einer Grundschule in Apéyémé

KP 1825/Togo

Apéyémé ist der Verwaltungssitz der Präfektur Danyi. Die kleine Stadt liegt auf dem gleichnamigen Plateau, das durch seine bergige Landschaft und das kühlere Klima charakterisiert wird. Aufgrund der fruchtbaren Böden und der regelmäßigen, ergiebigen Niederschläge wurde die Region schon früh besiedelt. Ausgrabungen belegen, dass hier schon vor über 1.200 Jahren Dörfer existierten. Menschen aus allen Regionen des Landes ließen sich hier nieder.



Häufig muss unter Bäumen unterrichtet werden.

Heute ist die Präfektur Danyi eines der am dichtesten besiedelten Gebiete des Landes. Über 80 Prozent der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Kaffee, Kakao, Mais, Maniok, Taro, Reis und Bohnen sind die Hauptanbauprodukte. Die kühlen Temperaturen ermöglichen aber auch den Anbau von Kartoffeln, die insbesondere in der 185 Kilometer entfernten Hauptstadt Lomé stark nachgefragt werden und gute Preise erzielen. Trotz der hier vorherrschenden günstigen Bedingungen leben viele Menschen in Armut. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sind sehr niedrig, alles, was nicht selbst hergestellt oder produziert werden kann und zugekauft werden muss, ist hingegen sehr

teuer. Viele Familien leben in einfachen, strohgedeckten Lehmhütten, nur wer etwas mehr hat, kann sich ein Blechdach leisten.

Um den Kindern und Jugendlichen in der Region eine Zukunft zu geben, betreibt die Evangelische Kirche von Togo mehrere Schulen in der Präfektur. Denn Bildung ist die Grundlage für jegliche Entwicklung. So auch in Apéyémé: 238 Mädchen und Jungen werden in der dortigen Schule von sechs Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Das Schulgebäude ist jedoch in einem sehr schlechten Zustand. Das Blechdach ist alt und verrostet. Durch die Löcher im Dach regnet es durch, Fenster und Türen

fehlen ganz. Gerade in der Regenzeit, wenn Starkregen an der Tagesordnung sind, muss der Unterricht häufig ausfallen.

Deshalb haben sich die Eltern getroffen und über Möglichkeiten diskutiert, wie der Zustand des Gebäudes verbessert werden könnte. Sie möchten bei der Renovierung mithelfen, die in den Ferien durchgeführt werden soll, damit der Unterricht möglichst wenig beeinträchtigt wird. Die Kosten von EUR 4.780,- können sie jedoch nicht selbst aufbringen.



Bildung ist die Grundlage für die Zukunft der Kinder.

Projekt:

Renovierung eines Schulgebäudes

Ort/Region:

Apéyémé /Région des Plateaux

Durchführung:

Elternrat der Evangelischen Schule

Kostenübersicht:

Baumaterialien (Zement, Sand, Farbe etc.): **EUR 1.650,-**

Maurerarbeiten: **EUR 380,-**

Dach (Dachbleche, Dachstuhl etc.): **EUR 2.100,-**

Schreinerarbeiten: **EUR 420,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 230,-

Gesamt: EUR 4.780,-

Brunnen für Togo

KP 1826/Togo



Es konnten schon viele Brunnen gegraben werden, doch dies reicht bei weitem nicht aus.

Nur wenige Menschen haben in Togo Zugang zu sauberem Trinkwasser. Noch immer ist verschmutztes Wasser die Ursache einer Vielzahl von Krankheiten, besonders Kinder sind die Leidtragenden.

Die Trinkwasserknappheit wird verschärft durch die Folgen des Klimawandels. Der Klimawandel betrifft Afrika am stärksten. Die durch den übermäßigen CO₂-Ausstoß der reichen Länder verursachten Veränderungen des Klimas bedrohen die Existenz vieler Millionen Menschen in den verwundbarsten und ärmsten Ländern der Welt.

Die Bevölkerung in Togo leidet zunehmend unter Dürren, dann wiederum unter ungewöhnlich hohen Niederschlägen mit Überschwemmungen, dem Verlust der Ernte durch Trockenheitsperioden während der Regenzeit oder Unwettern, bis hin zu Zerstörung ihrer Häuser und dem Verlust von Hab und Gut.

Auch die Versorgung mit Trinkwasser ist vom Klimawandel vielerorts betroffen. Wasserstellen oder Bäche, die vor Jahren ganzjährig die Wasserversorgung eines Dorfes sicherstellten, trocknen aus. Traditionell ist die Versorgung der Familie mit Wasser die Aufgabe der Frauen. Sie sind

dann gezwungen, immer weitere Wege zurückzulegen, um Wasser zu finden. Diese Zeit fehlt ihnen jedoch, um ihrer täglichen Beschäftigung wie zum Beispiel dem Kleinhandel nachzugehen, was wiederum negative Effekte auf das Einkommen der Familie hat. Dies vergrößert in der Folge ihre Armut.

In anderen Fällen werden Brunnen nach ungewöhnlich hohen Starkregen mit Schmutzwasser überschwemmt, und das Trinkwasser wird verseucht. So können sich eine Vielzahl von Krankheiten wie Durchfallerkrankungen oder Cholera weiterverbreiten, wobei Kinder, die noch nicht sehr große Abwehrkräfte besitzen, besonders häufig erkranken.

Viele Gemeinden haben sich deshalb an die Evangelische Kirche (EEPT) gewandt mit der Bitte, etwas zur besseren Versorgung ihrer Dörfer mit Trinkwasser zu tun. Aus diesem Grund ist einer der Schwerpunkte der Sozial- und Entwicklungsarbeit der Kirche die Anlage von Brunnen. In den letzten Jahren konnten schon viele Schachtbrunnen gegraben, oder, wo der Boden zu felsig war, Brunnen mit schwerem Gerät gebohrt werden. Doch der Bedarf konnte bislang bei weitem nicht gedeckt werden. Deshalb hat uns die Kirche wiederum um Unterstützung für dieses wichtige Programm gebeten.

Projekt:

Verbesserung der Gesundheit durch Zugang zu sauberem Wasser.

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Projektkoordinator der Evangelischen Kirche

Kostenübersicht:

Die Kosten sind sehr unterschiedlich, da sie von der Tiefe des Grundwassers, der Beschaffenheit des Bodens und der Art der Pumpe abhängen. Schon ab EUR 2.500,- kann ein einfacher Schachtbrunnen angelegt werden.

Ernährungssicherung in Anfoega-Dzana

KP 1850/Ghana

Besonders während der Regenzeit ist die Gegend um den kleinen Ort Anfoega-Dzana grün. Hier sind die Baumbestände noch nicht so stark dezimiert wie es in anderen Teilen Ghanas der Fall ist. In den Tälern wird Landwirtschaft betrieben, Hauptprodukte sind Mais, Maniok, Yams und Bohnen. Für den Export wird Kakao angebaut.

Eigentlich hätten die Menschen in dieser fruchtbaren Gegend ein gutes Auskommen von ihrer kleinen Landwirtschaft. Die Erträge sind ausreichend und könnten die Familien ernähren.

Doch um die Produkte verkaufen zu können, müssen sie auf die Märkte der Städte transportiert werden. Die Bäuerinnen und

Bauern haben jedoch keine eigenen Transportmöglichkeiten, um die weit entfernten Städte zu erreichen. Dies wird von Händlern ausgenutzt. Sie kommen zur Erntezeit nach Anfoega-Dzana, um die Produkte der Bauern aufzukaufen. Dann sind die Preise wegen des großen Angebotes auf dem Markt niedrig und die Ersparnisse der Menschen aus dem Verkauf der vorherigen Ernte aufgebraucht. Den Bauern bleibt keine andere Wahl, als ihre Produkte zu den niedrigeren Preisen zu verkaufen.

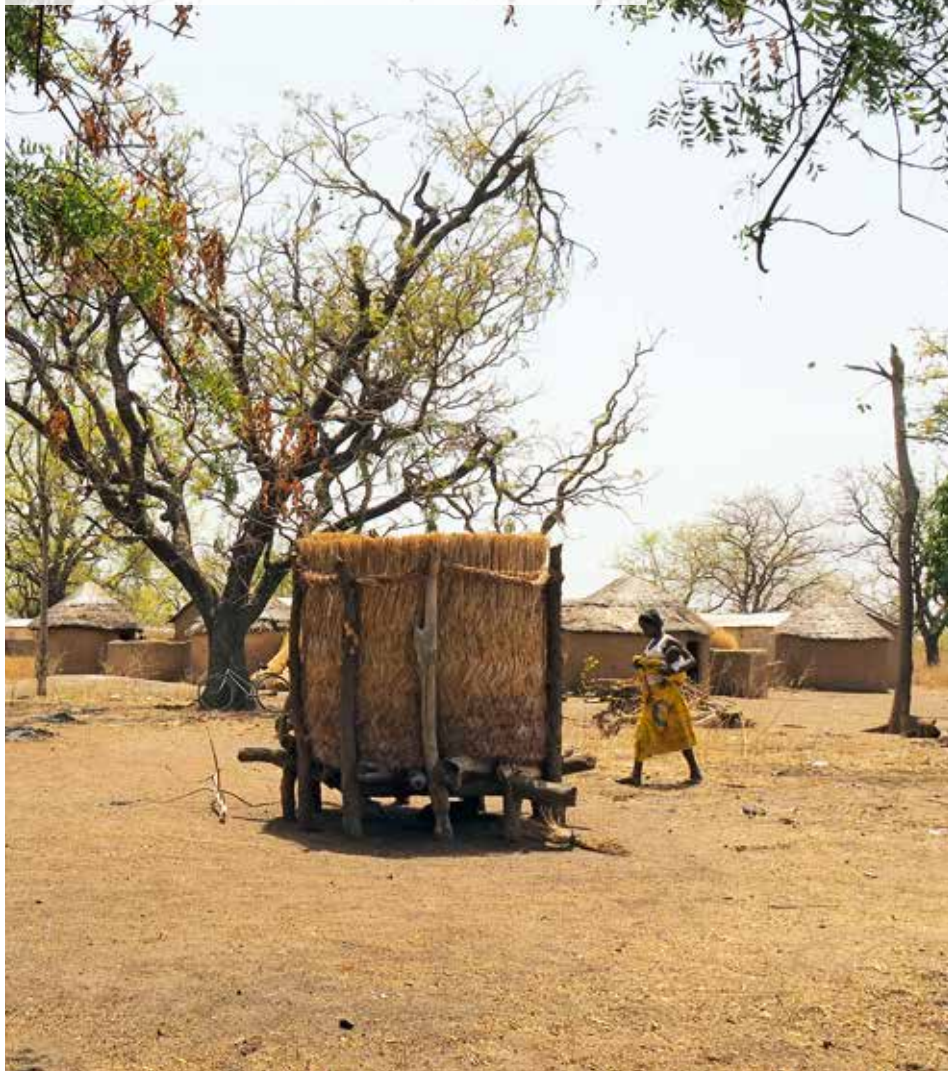
Ein weiteres Problem sind die fehlenden Lagermöglichkeiten. Werden die landwirtschaftlichen Produkte nach der Ernte nicht sofort fachgerecht eingelagert, drohen gerade im tropischen Klima hohe Lagerverluste. Schätzungen besagen, dass durch zu

hohe Feuchtigkeit mit anschließendem Schimmelbefall oder durch Insektenfraß bis zu 50% der Ernten weltweit verloren gehen.

Dies möchte eine Initiative von fünf Frauen und Männern der Gemeinde Anfoega-Dzana ändern. Es soll ein kleines Lager gebaut werden, in dem insbesondere Mais nach der Ernte zu fairen Preisen aufgekauft und fachgerecht eingelagert wird. Er soll dann zu Zeiten höherer Nachfrage und höherer Preise mit einem Aufschlag wiederverkauft werden. Der Erlös wird den Familien zugutekommen und, wenn das Projekt Erfolg hat, auch anderen Mitgliedern der Evangelischen Gemeinde Arbeit geben.

Für den Bau des Lagers und den Kauf eines Grundstocks an Getreide fehlen jedoch noch EUR 3.060,-, die die Gruppe nicht selbst aufbringen kann. Sie hat sich deshalb mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.

In den traditionellen Getreidelagern gehen viele Lebensmittel durch Schimmel oder Insektenfraß verloren.



Projekt:

Ernährungssicherung durch Aufkauf und Wiederverkauf von Mais

Ort/Region:

Anfoega – Dzana /Western Presbytery

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Grundstock an Mais: **EUR 1.950,-**

Tonnen, Säcke: **EUR 245,-**

Transportkosten: **EUR 210,-**

Ausbildung (Projektmanagement, Buchhaltung etc.): **EUR 510,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 145,-

Gesamt: EUR 3.060,-

Kindergarten in Adrakpo

KP 1851/Ghana



Das neue Gebäude wird den Besuch des Kindergartens sicherer machen.

Adrakpo liegt im Süd-Osten Ghanas nicht weit von der Küste entfernt. Hier leben die Menschen von der Landwirtschaft. Mais, Yams, Maniok und Gemüse werden für den Eigenverbrauch angebaut. Die Herstellung und der Verkauf von Palmöl bringt ein kleines Einkommen für die Familien.

Für die Feldarbeit wird jede Hand gebraucht, oft müssen die Kinder vor und nach der Schule noch auf den Feldern ihrer Eltern mitarbeiten. Die Frauen sind nicht nur für die Hausarbeit und die Versorgung der Kinder zuständig, sondern müssen auch bei der Bestellung der Felder mitarbeiten und die Früchte auf den Märkten verkaufen. Viele Kinder im Vorschulalter werden dann auf den Markt oder zur Feldarbeit mitgenommen oder bleiben unbeaufsichtigt zu Hause.

Um diese Kinder hat sich die Evangelische Gemeinde in Adrakpo schon seit langem gekümmert. Es wurden zwei Erzieherinnen angestellt und, da die Mittel für den Bau eines Kindergartens nicht ausreichten, eine Überdachung gebaut, um die

Kinder vor Sonne und Regen zu schützen. Dies hat sich mit der Zeit nicht nur als unzureichend, sondern sogar als zu gefährlich erwiesen. Der Platz liegt nämlich an der vielbefahrenen Straße, die von Nigeria zur Elfenbeinküste führt. Immer wieder laufen Kinder auf das Schulgelände, das gegenüber auf der anderen Seite der Straße liegt. Schon öfter wäre ein Kind fast überfahren worden.

Das soll sich nun ändern. Man plant, für die Drei- bis Fünfjährigen einen zweiklassigen Kindergarten auf der anderen Straßenseite zu bauen. Ziel ist dabei in Zukunft nicht nur die Verwahrung und Beaufsichtigung der Kinder, sie sollen vielmehr auch durch geeignete Aktivitäten spielerisch in Themen wie Gesundheit, Hygiene und Entwicklung eingeführt werden. Außerdem werden die Kinder schon die Grundlagen von Lesen und Schreiben lernen.

Die laufenden Kosten können in Zukunft durch Beiträge der Bevölkerung gedeckt werden. Doch für das Baumaterial fehlt das Geld. Es werden noch EUR 3.435,- ge-

braucht, um mit dem Projekt beginnen zu können.

Projekt:

Bau eines Kindergartens mit zwei Klassen

Ort/Region:

Adrakpo/Southern Presbytery

Durchführung:

Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche

Kostenübersicht:

Baumaterialien: **EUR 1.500,-**

Dach: **EUR 1.020,-**

Handwerker: **EUR 750,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 165,-**

Gesamt: EUR 3.435,-

Gari-Herstellung in Odumasi

KP 1852/Ghana



Nach dem Zermahlen wird das Gari-Pulver gesiebt.

Gari ist ein traditionelles Nahrungsmittel, das in der ghanaischen Küche vielseitige Verwendung findet. Ausgangsstoff ist die Kassava-Knolle der Kassia-Pflanze, in anderen Regionen wird auch Yams als Grundlage von Gari benutzt. Der Kassia-Busch hat den Vorteil, dass er auch auf nährstoffarmen Böden wächst und die Knollen bis zur Nutzung im Boden verbleiben können, es somit keine feste Erntezeiten gibt. Zudem sind die Blätter als Gemüse essbar.

Die Knollen werden nach der Ernte geschält, getrocknet und entweder in den Mörsern zerstampft oder in einer Mühle zu einem groben Pulver gemahlen. Dieses Pulver wird in Säcke gefüllt und gepresst, um möglichst viel Flüssigkeit zu entfernen. Anschließend wird das Pulver in breiten Pfannen geröstet, gesiebt und ist dann fertig zum Verbrauch oder zum Verkauf auf den Märkten.

Ein wesentlicher Vorteil von Gari ist seine lange und problemlose Lagerung. Zudem kann Gari, indem man es in eine Schüssel füllt und kaltes Wasser hinzufügt, ohne weiteres Kochen als Snack gegessen werden. So entfällt das zeit- und energieaufwändi-

ge Kochen. Gari hat einen angenehm sauren Geschmack und wird zudem in verschiedene Soßen und Suppen gerührt, um sie nahrhafter zu machen und ihren Geschmack zu verbessern.

In Odumasi, in Zentral-Ghana, leben die meisten Menschen von der Landwirtschaft. Hauptanbauprodukt ist Kassava. Bislang haben die Bäuerinnen und Bauern die Knollen auf den umliegenden Märkten oder an Händler aus den weiter entfernten Städten verkauft. Die Herstellung von Gari mit dem mühsamen Zerstampfen der Knollen war zu arbeitsaufwändig und mühsam. Außerdem führte das Rösten auf den offenen, qualmenden Feuern häufig zu Gesundheitsschädigungen an Augen und Lunge.

Der Erlös aus dem Verkauf der Knollen ist jedoch sehr gering. Erst nach der Verarbeitung zu Gari können gute Preise erzielt werden. Aus diesem Grund haben in Odumasi 15 Frauen und Männer eine Gruppe gegründet und beschlossen, Gari selbst herzustellen. Dazu sollen die Kassava-Knollen in einer motorgetriebenen Mühle gemahlen und das Pulver auf verbesserten Öfen mit einem Rauchabzug geröstet werden. Die Investition für dieses Projekt übersteigt jedoch die

Möglichkeiten der Gruppe. Insgesamt EUR 4.170,- sind für dieses Projekt angefragt.

Projekt:

Anschaffung von Ausrüstung und Gerätschaften zur Gari-Herstellung

Ort/Region:

Odumasi /Brong Ahafo Presbytery

Durchführung:

Verwaltungskomitee der Gruppe

Kostenübersicht:

Kassava-Mühle: **EUR 780,-**

Kassava-Presse: **EUR 1.350,-**

Ausrüstung: **EUR 540,-**

rauchfreier Röstofen: **EUR 1.300,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 200,-

Gesamt: EUR 4.170,-

Vorschule in Worawora

KP 1853/Ghana



Spielerisch lernen die Kinder in der Vorschule die Grundlagen von Lesen und Schreiben.

Bildung hat in Ghana in der Politik eine hohe Priorität. Dies wird allein schon durch einen Blick auf den ghanaischen Staatshaushalt deutlich. Fast 6% des Bruttoinlandsproduktes bzw. fast 22 Prozent aller staatlichen Ausgaben fließen in die Bildung. Die Erfolge dieser Politik können sich sehen lassen. Heute können die meisten Erwachsenen zumindest lesen und schreiben.

Im Land herrscht eine allgemeine Schulpflicht, die elf Jahre beträgt. Die Kinder gehen ab dem Alter von 4 Jahren zunächst für zwei Jahre auf eine Vorschule, die unseren Kindergärten entspricht. Darauf folgt eine sechsjährige Grundschulzeit mit einem anschließenden dreijährigen Besuch der Junior Secondary School. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Junior Secondary School kann ein Schüler oder eine Schülerin die höhere Schulbildung in der Senior Secondary School beginnen. Sie dauert weitere drei Jahre und schließt mit dem West African Senior Secondary Certificate Examination (WASSCE) ab, das zum Studium berechtigt.

Ein großes Problem ist jedoch die Qualität des Unterrichts. Viele Schulgebäude sind in

einem maroden Zustand. Die Lehrerinnen und Lehrer sind unterbezahlt. Da sie häufig ihre Familien von ihrem Gehalt nicht ernähren können, suchen sich viele zusätzliche Verdienstmöglichkeiten. Dadurch leidet allerdings der Unterricht. Oft fehlt Lehrpersonal und weite Gebiete – insbesondere der weniger entwickelte Norden des Landes – verzeichnen chronischen Lehrermangel.

Aus diesen Gründen engagiert sich die Evangelische Kirche in Ghana seit langem im Schulwesen. Sie betreibt hunderte Vor-, Grund- und weiterführende Schulen im Land. In Worawora, einem kleinen Ort im Südosten Ghanas unweit des Volta-sees, gibt es schon seit 1891 eine Evangelische Gemeinde. Sie betreibt eine Evangelische Grund- und Primarschule. Allerdings musste die Vorschule bzw. der Kindergarten bislang unter einem provisorischen Unterstand untergebracht werden. Das möchte die Gemeinde ändern und ein richtiges Gebäude bauen. Da die Mitglieder der Gemeinde das dazu benötigte Geld nicht aufbringen können, hat sich die Gemeinde mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.

Projekt:

Bau eines Gebäudes für eine Vorschule

Ort/Region:

Worawora /Northern Presbytery

Durchführung:

Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche

Kostenübersicht:

Baumaterialien: **EUR 1.550,-**

Dach: **EUR 1.060,-**

Handwerker: **EUR 720,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 170,-

Gesamt: EUR 3.500,-

Bäckereiprojekt der Jugendgruppe in Vakpo-Dayi

KP 1854/Ghana



Die Nachfrage nach Brot ist in den letzten Jahren ständig gestiegen.

Der alle zwei Jahre veröffentlichte Bericht 2016 der Internationalen Arbeitsorganisation ILO sagt es deutlich: Global steigt die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen weiter an. Nach dem höchsten Anstieg seit drei Jahren wird davon ausgegangen, dass die Zahl arbeitsloser junger Menschen im Jahr 2017 auf 71 Millionen ansteigt. Afrika, weltweit die Region mit dem jüngsten Durchschnittsalter, ist weiterhin konfrontiert mit einer hohen Arbeitslosenrate, unsicheren Kurzzeitjobs und Löhnen, die so niedrig sind, dass sie zum Lebensunterhalt nicht ausreichen.

Junge Menschen sind besonders benachteiligt: Weltweit 37,7 Prozent der arbeitenden Jugendlichen leben in Armut im Vergleich zu 26 Prozent der Erwachsenen. In Afrika ist die Situation noch dramatischer: In den Ländern südlich der Sahara können 70 Prozent der Jugendlichen nicht von ihrer Arbeit leben, und es gibt keine Aussicht, dass sich die Lage in absehbarer Zukunft verbessern wird.

Neben zahlreichen anderen Faktoren wie Unterdrückung, Verfolgung oder Krieg gehören deshalb auch die Armut und der Mangel an Arbeits- und Zukunftschancen zu den

wichtigsten Gründen für die Migration Jugendlicher ins Ausland. In den Subsaharaländern planen 38 Prozent der jungen Menschen ihre Zukunft außerhalb ihres Heimatlandes.

Die Jugendlichen in dem Dorf Vakpo-Dayi kennen das Problem, auch sie finden keine Arbeit. Die Hauptbeschäftigung der Menschen hier ist die Landwirtschaft, die jedoch nur wenig abwirft. Obwohl sie eine Schulausbildung haben, finden die jungen Menschen keine Beschäftigung. Auch Möglichkeiten, ein Handwerk zu erlernen, gibt es viel zu wenige.

Deshalb haben sich die Jugendlichen in einer Gruppe zusammengeschlossen mit dem Ziel, selbst aktiv zu werden. In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Brot und Backwaren in Vakpo-Dayi ständig gestiegen. Daher entwickelten die Jugendlichen die Idee eines Bäckerei-Projekts. Sie möchten zunächst ein kleines Gebäude bauen, anschließend einen Ofen und weitere Gerätschaften kaufen, um dann das Brot zu backen, das in der Bäckerei und auf den umliegenden Märkten verkauft werden soll. Ihnen fehlt jedoch das Startkapital von EUR 3.380,-.

Projekt:

Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für Jugendliche durch ein Bäckerei-Projekt

Ort/Region:

Vakpo – Dayi / Western Presbytery

Durchführung:

Jugendgruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Baumaterialien: **EUR 1.950,-**

Ausrüstung (Ofen, Gefäße, Möbel): **EUR 510,-**

Zutaten (Mehl, Zucker, etc.): **EUR 750,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 170,-**

Gesamt: EUR 3.380,-

Kaolinprojekt in Anfoega-Bume

KP 1855/Ghana

Dass es Menschen gibt, die Erde essen, wirkt auf uns zunächst eher befremdlich. Doch wenn man sich näher informiert, wird deutlich, was sich dahinter verbirgt.

Kaolin oder, wie es im deutschsprachigen Raum genannt wird, Porzellanerde ist ein Gemisch aus Tonerden mit Kaolinit als wesentlichem Bestandteil. Kaolin kommt weltweit vor und wird meist im Tagebau abgebaut. Es wird hauptsächlich in der Keramikindustrie verwendet und dient dort als Grundlage zur Herstellung von weißem Porzellan. Es gibt aber auch viele andere Arten der Nutzung, so zum Beispiel zur Herstellung von Puder oder Boden- und Wandfliesen, in der Papierindustrie, in der Farbstoff- und Reifenproduktion und vieles andere mehr. Kaolin findet zudem auch

Verwendung in der traditionellen Medizin und in der Lebensmittelindustrie.

Eine besondere Form der Nutzung ist das Essen von Kaolin. Schon seit der Antike gibt es Berichte darüber. So schrieb im antiken Griechenland Hippokrates um 400 v. Chr. über Frauen, die Erde aßen. Auch in den USA, insbesondere in Georgia, wo es große Kaolinvorkommen gibt, wird Kaolin gegessen. Viele afroamerikanische Frauen in den Südstaaten nehmen in der Schwangerschaft Kaolin zu sich, aber es ist auch bei vielen Kleinkindern auf der ganzen Welt äußerst beliebt. Der Grund ist der insbesondere während der Schwangerschaft hohe Bedarf der Frauen an Eisen, Kalzium und anderen Mineralien, die in Kaolin enthalten sind. Auch in Afrika wird das Gestein

als Nahrungsmittel in vielen Ländern genutzt.

In dem Dorf Anfoega-Bume unweit des Volta-Stausees gibt es große Kaolin-Vorkommen, die schon seit langer Zeit abgebaut werden. Dies möchte die Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde nutzen. Das Einkommen ihrer Familien reicht nicht aus, um ihre Kinder zur Schule schicken zu können. Deshalb beabsichtigen die Frauen, Kaolin aufzukaufen, zu verarbeiten, zu verpacken und an die Verbraucher weiterzuverkaufen. Verwendungsbereiche ihrer Produkte sind die Herstellung traditioneller Farben, Farben zur Körperbemalung bei Festen, die Herstellung von Puder und die Einnahme gegen Magenbeschwerden. Uns bitten die Frauen um Unterstützung beim Bau eines kleinen Gebäudes und dem Kauf von Gerätschaften und Rohmaterial.

In viele Ländern nehmen schwangere Frauen oder junge Mütter Kaolin zu sich, um ihren erhöhten Bedarf an Eisen, Kalzium und anderen Mineralien zu decken.



Projekt:

Aufkauf, Verarbeitung und Verkauf von Kaolin

Ort/Region:

Anfoega-Bume / Western Presbytery

Durchführung:

Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Baumaterialien: **EUR 400,-**

Dach: **EUR 490,-**

Rohmaterial und Ausrüstung:

EUR 1.140,-

Ausbildung (Projektmanagement, Buchhaltung): **EUR 480,-**

Projektdurchführung

und -begleitung:

EUR 130,-

Gesamt:

EUR 2.640,-

Bücher für Schulbüchereien

KP 1880 Togo / Ghana



Durch das Programm erhalten auch Kinder aus ärmeren Familien die Möglichkeit, die Schule zu besuchen.

Auch in diesem Jahr möchten wir Sie wieder um die Unterstützung des Projekts „Bücher für Schulbüchereien“ bitten. Durch dieses Projekt konnte in den letzten Jahren mehreren tausend Kindern und Jugendlichen in Ghana und Togo der Schulbesuch ermöglicht werden.

Für die meisten Eltern dort ist es der größte Wunsch, ihre Kinder zur Schule zu schicken und ihnen die Grundlage für eine bessere Zukunft zu geben. Der Schulbesuch eines Kindes bedeutet jedoch eine erhebliche Belastung für die Familie. Auf dem Land, wo die meisten Familien von der Landwirtschaft leben, müssen die Kinder auf den Feldern mitarbeiten. Fällt ihre Arbeitskraft durch den Schulbesuch aus, bedeutet dies auch ein geringeres Einkommen für die Familie. Eigentlich werden in Ghana und Togo keine Schulgebühren erhoben. Trotzdem ist der Besuch der Schule teuer, denn es müssen Schulbücher und Hefte, Stifte, Schuluniformen und andere Schulsachen gekauft werden. Viele Eltern können sich dies nicht leisten und behalten ihre Kinder deshalb zuhause.

Um diese Eltern zu unterstützen, haben viele Schulen der Evangelischen Kirchen eine kleine Schulbücherei eingerichtet, in der neben Kinder- und Jugendliteratur auch die wichtigsten Schulbücher stehen. Hier treffen sich die Schülerinnen und

Schüler, um Hausaufgaben zu machen und in Ruhe zu lernen, hier findet man die für den Unterricht notwendigen Bücher und Lexika zum Nachschlagen.

In den letzten Jahren sind auch Kindergärten und Vorschulen in das Programm aufgenommen worden, die jetzt mit pädagogisch wertvollem Spielzeug ausgestattet werden können.

Der durchschnittliche Bedarf einer Grundschule an Büchern ist mit EUR 356,- nicht sehr hoch, trotzdem bedeutet die Einrichtung einer Bücherei für die meisten Schulen ein fast unlösbares Problem. Viele Büchereien sind nur sehr mager ausgestattet, oft steht zehn Schülern gerade einmal ein Buch pro Unterrichtsfach zur Verfügung. Zudem sind viele Buchbestände in den Schulbibliotheken durch dauerhaften Gebrauch und durch die Feuchtigkeit im tropischen Klima in einem schlechten Zustand oder auch völlig veraltet. Für neue Bücher fehlt das Geld.

Die Evangelischen Kirchen von Ghana und Togo bitten uns deshalb in diesem Jahr wiederum, ihre Büchereien in den kirchlichen Schulen zu unterstützen. Schon mit einer relativ kleinen Summe kann man dazu beitragen, dass auch Kinder und Jugendliche aus ärmeren Familien eine Schulbildung bekommen können.

Projekt:

Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Koordinatoren der E.P. Church und der EEPT

Kostenübersicht:

durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:

Lesebücher und -hefte: **EUR 55,-**

Geographie: **EUR 37,-**

Sprachen: **EUR 57,-**

Geschichte: **EUR 28,-**

Mathematik: **EUR 49,-**

Religion: **EUR 30,-**

Biologie, Physik, Chemie: **EUR 59,-**

Afrikanische Kultur/Verschiedenes: **EUR 41,-**

Gesamt: EUR 356,-

Material-Angebote

1. Karten, Faltblätter

- _____ Landkarte Ghana/Togo DIN A2
- _____ „Helfen mit Sinn“ (Allgemeines NM-Faltblatt)
- _____ Faltblatt „Unsere gemeinsame Mission“ (Leitbild der NM)
- _____ „Zukunft mit Sinn – Für nachhaltige Zusammenarbeit und Entwicklung“ (Informationen zur Stiftung der NM)
- _____ Faltblatt „Ein Geschenk mit Sinn“
- _____ Faltblatt „Kollekte für den Einschulungsgottesdienst – Schulbücher für Ghana und Togo“
- _____ Faltblatt „Vorschlag für eine Konfirmanden-Spende“
- _____ Faltblatt „Sichtwechsel – missionarisch-ökumenisches Austauschprogramm“
- _____ Faltblatt „Das Freiwilligen-Programm der NM“
- _____ Faltblatt „Zustiftung Brigitte Hoffmann – für die Ausbildung junger Frauen“
- _____ Faltblatt „Zustiftung Irmgard von Stuckrad – Ausbildung von Pastoren und Kirchenmusikern“
- _____ Faltblatt „Zustiftung Manfred Vormschlag – für die Arbeit mit Frauen und Kindern“
- _____ Faltblatt „Die Alten von heute – Unterstützung für ältere Menschen in Ghana und Togo“
- _____ Faltblatt „Schulbücher und mehr für Ghana und Togo“

2. Bücher

- _____ „Zeitgemäß: Das ist unsere Mission“ 175 Jahre Norddeutsche Mission (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- _____ Liederbroschüre „BeGEISTert Loben – Singen und musizieren mit den Kirchen der Welt“ (Kostenbeitrag EUR 5,-)

_____ „Mission im 19. Jahrhundert“, Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/französisch (Kostenbeitrag EUR 5,-)

_____ Broschüre „Ich bin getauft in eine weltweite Kirche“ (Kostenbeitrag EUR 1,20, ab 10 Stk. EUR 0,80,-)

_____ Taufurkunde „Ich bin getauft in eine weltweite Kirche“ (Kostenbeitrag EUR 0,30, ab 10 Stk. EUR 0,20,-)

3. Musik

- _____ CD „Jubilee Choir 2011“, Ghana (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- _____ CD „Nyanyuikadi-Chor 2006“, Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- _____ CD „Dumedefo – Chor 1982“, Ghana (Kostenbeitrag EUR 5,-)

4. Postkarten, Spiele

- _____ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinderportraits) (Kostenbeitrag EUR 2,-)
- _____ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Kostenbeitrag EUR 3,-)

5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

- _____ Broschüre „Bausteine für Gemeinden, Partnerschaftsgruppen und die Arbeit mit Jugendlichen“
- _____ Broschüre „Schon wieder Sponsorenlauf? Spannende Spendenaktionen“
- _____ „Ich heiße Kobla“, (Bausteine für die Arbeit mit Kindern inkl. Foto-CD (Kostenbeitrag EUR 5,-)

_____ „Die Globalisierung am Ohr“ – Was hat mein Handy mit der Welt zu tun (für Schulklassen, Konfirmanden- und Jugendgruppen, gegen Portokosten)

_____ „Miawezo loo – Ghana und Togo entdecken!“ (für Schulklassen, Konfirmanden- und Jugendgruppen, gegen Portokosten)

_____ „Maismehl und Microsoft – Alltagsleben von Frauen in Ghana und Togo“ (für Frauengruppen, gegen Portokosten)

_____ „Schritte ins Leben“, Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe, gegen Portokosten)

_____ „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“ (für Gemeindegruppen, Kostenbeitrag EUR 4,-)

_____ „Weniger ist mehr!? – Klimagerechtigkeit beginnt bei uns“ (für Gemeindegruppen, gegen Portokosten)

_____ „Was ist deine Mission?“ 6 Plakate DIN A2 (Kostenbeitrag EUR 5,-)

_____ „Was ist deine Mission?“ Postkartenset (Kostenbeitrag EUR 0,20,-)

_____ „Was ist deine Mission?“ Sechs Predigtvorschläge (gegen Portokosten)

_____ „Was ist deine Mission?“ Anregungen für Konfis und Kindergottesdienst (gegen Portokosten)

_____ „Was heißt schon alt? Gesellschaften im Wandel. Alt werden in Ghana, Togo und Deutschland“ Dokumentation einer Tagung (gegen Portokosten)

_____ „Bäume pflanzen, Wasser ernten“ Gottesdienstentwurf und Materialien für Kinder & Konfis (gegen Portokosten)

**6. Foto-Serien
Powerpoint-Präsentationen**

Wir können Ihnen Fotoserien oder Powerpoint-Präsentationen zu verschiedenen Themen und Projekten zur Verfügung stellen. Bitte sprechen Sie uns an.

**7. Ausstellungen
(Selbstabholung)**

_____ „Die Arbeit der Norddeutschen Mission“ (8 einseitige Tafeln DIN A1)
(Ausleihe von bis)

_____ „Zeitgemäß – das ist unsere Mission“ (14 Roll-ups, 18 Text-Ständer)
(Ausleihe von bis)

_____ „Mission im Bild“ (23 Plakate)
(Ausleihe von bis)

_____ „Visionen“ Jugendbegegnung 2010 (7 Keilrahmen à 200 x 70 cm)
(Ausleihe von bis)

_____ Ausstellung: „frau wird älter ...“
18 DIN A 2 Tafeln (Querformat)
(Ausleihe von bis)

8. Bücherkisten/Koffer

Sie können bei der Norddeutschen Mission vier verschiedene Bücherkisten ausleihen, die Bücher und Materialien aus/über Westafrika zu den Themenbereichen Kinder-/Bilderbücher, Jugendbücher, Spiele sowie Unterrichtsmaterialien enthalten. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmökern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden.

Der Afrika-Koffer enthält 20 Gegenstände des afrikanischen Alltags, vom Besen über Kleidung bis zu Musikinstrumenten. Zu jedem Gegenstand liegt eine Karte mit Erklärungen bei.

Die Kisten und der Koffer müssen bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.

Impressum:

ISSN 1439-0604

**Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission
Bremen**

Herausgeber: Norddeutsche Mission,
Berckstraße 27, 28359 Bremen,
Tel.: 0421/46 77 038,
Fax: 0421/46 77 907

E-Mail: info@norddeutschemission.de
www.norddeutschemission.de

Trägerkirchen: Bremische Evangelische Kirche,
Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo,
Evangelical Presbyterian Church (Ghana),
Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg,
Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische
Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum,
Antje Wodtke

Titelbild: Die Frauengruppe in Hohoe hat durch die Unterstützung der Norddeutschen Mission einen Kredit für ihren Kleinhandel erhalten.

Fotos: Norddeutsche Mission,
Silke Dorow
(www.fotografie-silkedorow.de)

Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, gedruckt auf Recyclingpapier

Spendenkonto: Sparkasse Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22 (Konto-Nr. 107 27 27 Sparkasse in Bremen BLZ 290 501 01),

Falls Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen, tragen Sie bitte im Überweisungsvordruck Ihren Namen und Ihre Anschrift ein. Nutzen Sie bitte das Feld Verwendungszweck für die Angabe der Projektnummer, damit wir Ihre Spende korrekt zuordnen können. Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projekts telefonisch oder per E-Mail informieren würden. Sollten für ein Projekt einmal doch höhere Geldeingänge zu verzeichnen sein als vorgesehen, wird bei längerfristigen Projekten die Finanzierung des Folgejahres sichergestellt oder der zusätzliche Betrag für ein anderes, vergleichbares Projekt verwendet.



Bemerkungen:

Empty box for notes.

Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

Absender/Absenderin:

Five horizontal lines for the sender's name and address.

Datum und Unterschrift

